

»Nachhaltigkeit«

03 ▶ 2023



# JUGEND OFFENE ARBEIT



Praxis  
Konzepte  
Jugendpolitik



Bundesarbeitsgemeinschaft  
Offene Kinder- und  
Jugendeinrichtungen e.V.

[www.offene-jugendarbeit.net](http://www.offene-jugendarbeit.net)

# INHALT

- 3 ZUR EINFÜHRUNG**
- 6 FRANK FRANCESCO BIRK, SANDRA MIRBEK**  
**Klimawandel und Nachhaltigkeit als Themen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**
- 14 MARCUS WEBER**  
**Zukunft nachhaltig sichern** – Nachhaltigkeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist eine Frage der Haltung!
- 20 BETTINA NEU, STEFFI KREUZINGER**  
**Ein Klimaschutzzentrum in Mini-München** – Kinder erforschen Fragen des Klimawandels und Klimaschutzes
- 26 REBECCA SPARK**  
**„Kindergarten der Pflanzen“** – ein Projekt der Buxtehuder Stadtjugendpflege
- 28 REGINA SCHUMACHER, FRANK FRANCESCO BIRK**  
**Leichtsinn for Future** – Nachhaltigkeit in einem inklusiven Offenen Jugendcafé
- 36 RENATE JANßEN**  
**Pflanzenfarben und Regenwürmer** – Der Internationale Mädchen-garten

**Titelfoto:** Margit Maschek-Grüneisl  
(KULTUR & SPIELRAUM E.V.)





## Zur Einführung

Als 2014 die UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BNE) auslief, brachte die Vollversammlung der Vereinten Nationen eine Resolution ein, in der sie die Staatsregierungen der Welt aufforderte, ein „Weltaktionsprogramm Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ umzusetzen. Darin sind fünf Handlungsfelder priorisiert. Handlungsfeld 4 hat die „Stärkung und Mobilisierung der Jugend“ zum Inhalt und fordert eine „Massenmobilisierung der Jugend in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung“. Dazu müssen Jugendliche „über die Auswirkungen ihrer täglichen Entscheidungen und Handlungen“ informiert werden, gleichzeitig gilt es aber, „ihre Kreativität und Entschlossenheit anzusprechen, machbare und innovative Lösungen und Alternativen zu finden.“

Weiter heißt es im Weltaktionsprogramm: „Zu den anvisierten Ergebnissen gehören mehr hochwertige E-Learning-Optionen für Jugendliche, die Fürsprache Jugendlicher für BNE, eine aktive Beteiligung Jugendlicher an der Entwicklung politischer Strategien und deren Umsetzung auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene sowie mehr BNE-Projekte, die von Jugendlichen eigenständig durchgeführt werden. Die wichtigsten Akteure sind Jugendliche zwischen 15 und 24. Heute fallen über eine Milliarde Menschen in diese Altersgruppe, es sind also mehr Menschen auf dem Weg ins Erwachsenenleben als jemals zuvor.“

Das neue BNE-Programm der UNESCO "Bildung für nachhaltige Entwicklung: die globalen Nachhaltigkeitsziele verwirklichen (kurz BNE 2030)" betont die zentrale Rolle von Bildung für nachhaltige Entwicklung zur Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsagenda 2030.

Die Bundesregierung hat im Rahmen des Nationalen Aktionsplans (NAP) für nachhaltige Entwicklung auch für die Jugend Ziele, Strategien und Beteiligungsprogramme geschaffen. Im werbestrategisch für opportun befundenen Duktus gibt es im NAP BNE für die „Change Agents“ etwa youcoN, youprOs, youboX und youpaN. Dabei geht es um ein Jugendbeteiligungsbüro, ein Jugendforum und eine Jugendkonferenz. Es gibt youstartN und Ideenlabs für Nachhaltigkeit zur Förderung von nachhaltigen Schülerinnen- und Schülerfirmen und den youclub2030 – ein aktuelles Projekt der Stiftung Bildung zur Förderung von Kinder- und Jugendprojekten für eine bessere Welt.

Der Anstoß zu dieser Ausgabe war jedoch nicht eine wie auch immer geartete globale und nationale „Bildungskampagne“, sondern jene global agierenden Kinder und Jugendlichen, die weder fanden, dass sie etwas zu entscheiden hätten, noch, dass die Erwachsenenwelt sie belehren müsse – eher im Gegenteil. Sie hatten sich längst umfangreiches Expert/innenwissen angeeignet und den Schulstreik zum Mittel ihres Protestes erhoben. Das kam auch in Deutschland nicht bei allen gut an. So befand Baden-Württembergs (The Lands) Ministerpräsident **Winfried Kretschmann**:

„Also Schüler können, auch wenn sie das selber glauben, nicht einfach streiken. Die Schule macht man ja dafür, dass sie was lernen. Und das muss man ins richtige Verhältnis setzen in der Diskussion mit den jungen Leuten. Aber an Regeln muss man sich halten. Und das gilt zunächst mal in einer Demokratie. Und wenn man sie verletzt, muss man mit Sanktionen rechnen, auch das gehört übrigens zum

zivilen Ungehorsam dazu. Kann man bei John Rawls gut nachlesen.“

Für Kids tun es in dem Fall natürlich auch der Struwelpeter oder Max und Moritz, falls sie vor lauter Schulstreik ihre Bildung verpassen, wie **Peter Altmaier** von der CDU befürchtete (und vergaß, im Weltaktionsplan darauf zu drängen, dass die „wichtigsten Akteure“ Politiker seines Alters sind und keine Teenager):

„Letztlich streiken die Schüler gegen sich selbst. Wenn sie später als Erwachsene die Welt verändern wollen, und das hoffen wir ja alle, dann ist eine gute Ausbildung wichtig.“

**Christian Lindner** zeigte sich nachsichtiger: „Ich finde politisches Engagement von Schülerinnen und Schülern toll. Von Kindern und Jugendlichen kann man aber nicht erwarten, dass sie bereits alle globalen Zusammenhänge, das technisch Sinnvolle und das ökonomisch Machbare sehen. Das ist eine Sache für Profis.“

Und dass die Friday-for-Future-kids die Chose tatsächlich nicht so ganz durchgedacht haben, musste leider auch **Kretschmann** im Gespräch mit ihnen konstatieren:

„Die Schülerinnen und Schüler halten stringent an der 1,5 Grad-Grenze fest, aber wir mussten ihnen leider sagen, wir sind ja schon bei 1,4, das ist nicht realistisch, das muss man einfach so sehen. Ich wüsste nicht, wie das jetzt erreicht werden könnte, in so kurzer Zeit noch dieses 1,5 Grad-Ziel zu erreichen, aber in der Sache kann ich den Schülerinnen und Schülern nur zustimmen, die haben völlig Recht in ihrer Analyse und in ihrem Protest, dass da zu wenig politisch geschieht und die großen Kompetenzen in diesen Fragen liegen nun mal nicht bei der Landesregierung, solche Zuständigkeitsfragen mit solchen jungen Menschen zu erörtern ist jetzt nicht gerade so lustig und so zielführend.“

Solche Diskussionen weckten die Neugierde, was in Sachen Klimaschutz und Umwelt eigentlich in der Offenen Kinder- und Jugendar-

beit stattfindet. Die Recherche ergab zu diesen Stichworten wenig, abgesehen davon, dass in den meisten Einrichtungen ein tolles Klima herrscht. Das Zauberwort hieß „BNE“. Hierzu finden sich teils umfangreiche Positionspapiere, Stellungnahmen, Konzepte und Forderungen. In der pädagogischen Praxis in den Einrichtungen scheint sich die Thematik aber erst allmählich zu etablieren. Das mag verschiedene Gründe haben: Jugendliche, die sich politisch mit dem Klimawandel auseinandersetzen, gehören nicht unbedingt zur Stammesbesucherschaft der Jugendtreffs. Und wer sich für Natur und Umwelt interessiert, wird eher bei anderen, zielgerichteten Organisationen wie dem NAJU (Naturschutzjugend) fündig. Dennoch gibt es wohl kaum mehr ein Kind, das noch nie vom Klimawandel gehört hätte, und die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist dazu da, sie bei ihrem Weg in eine Zukunft zu unterstützen, die noch lebenswert ist. Das ist, wie Autor **Marcus Weber** sagt, schlicht und einfach eine Frage der Haltung.

In dieser Ausgabe finden sich zahlreiche Projekte und Anregungen, die auch in kleinen Treffs umgesetzt werden können, sowie Beschreibungen von Trägern, die eine nachhaltige Entwicklung im großen Rahmen angehen.

## Zu den Beiträgen

**Frank Francesco Birk** und **Sandra Mirbek** geben eine Einführung in Klimawandel und Nachhaltigkeit als Themen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Sie konstatieren, dass Nachhaltigkeit zwar ein Querschnittsthema in der Sozialen Arbeit ist, in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit jedoch noch als innovatives Thema gilt, das sich erst allmählich zu einem eigenständigen Handlungsfeld entwickelt. Neben Tipps zur erfolgreichen Implementierung einer „sehr komplexen Thematik“ in den Einrichtungen stellen sie vielfältige nachhaltige

Angebote zu den Bereichen Konsum, Ernährung, Mobilität, Müll- und Abfallreduzierung vor, die mit Kindern und Jugendlichen umgesetzt werden können.

Die Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft ist Teil der städtischen Klimaschutz-Kampagne „Jetzt Klimachen“. Autor **Marcus Weber** erläutert, wie das Konzept in den Einrichtungen realisiert wird und berichtet von der Gründung des Youth Empowerment Institute, das Jugendliche an der Transformation Stuttgarts zu einer klimaneutralen Stadt beteiligen möchte. Für **Weber** ist Klimaschutz eine Frage der Haltung: „Es stellt sich nicht die Frage, ob wir in der offenen Kinder- und Jugendarbeit etwas zum Thema Nachhaltigkeit tun sollten, sondern es gibt nur die eine Frage: Womit fangen wir an?“

**Bettina Neu** und **Steffi Kreuzinger** stellen in ihrem Beitrag das von Kindern bereits 2016 initiierte „Klimaschutzzentrum“ in der Spielstadt Mini-München vor. Es ist Arbeitsplatz von Klimaschützern, Klimareportern und Schrottbastlern, Studienort für Forscher, die etwa den Wasserverbrauch der Toilettenspülungen ermitteln und natürlich auch Produktionsstätte. Erzeugnisse wie solarbetriebene Spielobjekte finden ihren Weg in den Handel. Die Autorinnen hegen die berechtigte Hoffnung, dass Klimaschutz für die Kinder „ein Stück weit alltags-tauglich wird und sie dies aus Mini-München in ihre Lebenswelt mitnehmen“.

Im „Freizeithaus“ in Buxtehude gibt es ein ganz besonderes Projekt: den „Kindergarten der Pflanzen“. **Rebecca Spark** erzählt, wie das

ganze Jahr über in mehreren Motto-Wochen ein naturpädagogisches Außenareal geschaffen wird. Kinder im Alter von sechs bis neun Jahren bauen Nistkästen und Bienenhotels, bepflanzen Hochbeete mit bienenfreundlicher Botanik und vergessen auch das eigene Wohlergehen nicht: Tomaten, Erdbeeren, Paprika und Co. kommen nach gemeinsamen Kochaktionen auf den Tisch.

**Regina Schumacher** und **Frank Francesco Birk** lenken den Blick auf die Nachhaltigkeit im inklusiven Offenen Jugendcafe Leichtsinn in Bergisch Gladbach, denn „bei Nachhaltigkeitsprozessen sollen keine Personen- oder Bevölkerungsgruppen ausgeschlossen werden und alle sollen an Nachhaltigkeitsfragen teilhaben bzw. partizipieren können.“ Dass Inklusion und Nachhaltigkeit sehr gut zusammengehen, zeigt sich nicht nur in Projekten und Aktionen, sondern auch in den nachhaltigen Veränderungen in der Einrichtung. Dazu gehört der Verzicht auf diverse Produkte ebenso wie die Auswechslung von stromfressenden Kaffee- und Spülmaschinen.

**Regina Janßen** leitet den (unter anderem von der UNESCO für seine Nachhaltigkeit ausgezeichneten) Internationalen Mädchengarten in Gelsenkirchen-Schalke. Sie führt uns in eine farbenprächtige Oase, in der behinderte und nicht behinderte Mädchen die Geheimnisse der Natur und ihre eigenen Stärken erfahren können. Ob Vorschlaghammer, Regenwürmer oder Pflanzenfarben – der Mädchengarten bietet jede Menge Projekte und Spaß.

Aus der Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. (BAG OKJE) wird demnächst die

### **Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit e.V. (BAG OKJA).**

Dies hat die Mitgliederversammlung der BAG am 03. Mai 2023 beschlossen. Aktuell wird noch die Bestätigung durch das Vereinsregister abgewartet. Näheres hierzu deshalb in der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift.

# Klimawandel und Nachhaltigkeit als Themen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

## Einleitung

Nachhaltigkeit und Klimawandel sind in aller Munde und werden von vielen Fachdisziplinen thematisiert. Durch den Anstieg der Durchschnittstemperatur entstehen Gefahren in Bezug auf Umweltkatastrophen und Gesundheit, die das Leben auf der Erde verändern, bzw. vor neue Herausforderungen stellen. Nachhaltigkeit stellt ein Querschnittsthema in der Sozialen Arbeit dar (vgl. DGSA o. J., o. S.) und entwickelt sich langsam zum eigenständigen Handlungsfeld (BIRK & MIRBEK 2023B, im Erscheinen). In der OKJA existieren zahlreiche Positionspapiere zu Nachhaltigkeit von unterschiedlichen Organisationen (u. a. BAYERISCHER JUGENDRING 2015, BUNDESJUGENDVERTRETUNG 2023), obgleich Nachhaltigkeit in der OKJA noch ein innovatives Thema ist. SCHUBERT belegt, dass bislang das Handlungsfeld OKJA „weniger stark im Fokus der Fachdiskussionen zu Bildung für nachhaltige Entwicklung als etwa der Bereich der schulischen Bildung“ ist (SCHUBERT 2021, 822). Dies ist auch in anderen außerschulischen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit, wie z. B. der stationären Kinder- und Jugendhilfe, der Eingliederungshilfe/Inklusion oder der Altenhilfe zu erkennen.

Dieser Beitrag möchte Impulse setzen, um Nachhaltigkeit in der Theorie sowie in der Praxis der OKJA zu implementieren und erreichen, dass sich mehr Einrichtun-

gen mit der Thematik beschäftigen, denn wir haben nur diese eine Erde, die es zu schützen gilt, damit sie auch für nachfolgende Generationen bewohnbar bleibt. Dafür wird zuerst auf den Klimawandel und das Thema Nachhaltigkeit eingegangen, bevor der Bezug zur OKJA hergestellt wird und exemplarische alltagsintegrierte Angebote zur Nachhaltigkeit in der OKJA vorgestellt werden, die Sozialarbeiter:innen mit und für Adressat:innen gestalten können.

## Klimawandel und Nachhaltigkeit

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden 2015 von der Weltgemeinschaft verabschiedet und benennen die drängendsten Ziele des 21. Jahrhunderts, um den Klimawandel abzumildern bzw. aufzuhalten. Der Anstieg der Durchschnittstemperatur hat massive Folgen auf der Erde, wie z. B. den steigenden Meeresspiegel, die Gletscherschmelze, Wetterextreme (u. a. Überschwemmungen, Stürme und Dürren), den Verlust an Biodiversität oder die Luftverschmutzung (vgl. BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG o. J., o. S.). Daneben existieren eine Müllproblematik sowie zu viel Lärm und Konsum. Der Schutz der Erde als Grundlage für Leben auf der Erde stellt ein Menschenrecht dar. Somit kommt der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession (u. a. STAUB-BERNASCONI 2017; DÖRFLER 2022) eine besondere Rolle zu. STAUB-BERNASCONI führt an, dass

durch die Globalisierung eine „Internationalisierung sozialer Probleme“ geschieht und soziale Problemlagen international zu lösen sind (STAUB-BERNASCONI 2003, S. 21). Dies zeigt sich insbesondere beim Klimawandel. Die Soziale Arbeit als Profession und Disziplin ist jedoch im Grunde adressat:innenzentriert. Durch die Auseinandersetzung mit den Themen Klimawandel und Nachhaltigkeit gewinnt der Natur- und Umweltschutz für und mit Adressat:innen an Bedeutung. Dies führt zu einer Umweltzentrierung, die nicht ausschließlich ist, sondern immer im Kontext der Adressat:innen sowie deren Lebenswelten und Problemlagen zu verstehen ist. Die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN (2015) sind folglich in Bezug auf die Lebenswelt der Adressat:innen zu sehen.

Die Nachhaltigkeitsziele der BNE können Anknüpfungspunkte für Angebote in der OKJA bieten, die allen jungen Menschen offenstehen und Inklusion fördern.

Dabei wird von einer inklusiven Bildung für Nachhaltige Entwicklung (iBNE) ausgegangen, welche alle Menschen fokussiert und sich zum Ziel gesetzt hat, dass alle Menschen von der Erreichung der Nachhaltigkeitsziele profitieren sowie daran partizipieren können (vgl. BIRK und MIRBEK 2023b, im Erscheinen). Im Fokus stehen dabei die Adressat:innen mit ihren Lebenswelten. Sie sollen bei den Angeboten Partizipation erleben (siehe auch den Beitrag zu Leichtsinn for Future – Nachhaltigkeit in einem inklusiven offenen Jugendcafé von SCHUMACHER & BIRK in dieser Zeitschrift).

## Nachhaltigkeit in der OKJA

Bedeutsam ist, wie sich die Nachhaltigkeitsziele in den Alltag der Kinder und Jugendlichen integrieren lassen und wie diese daran demokratisch partizipieren, also mitentscheiden können (vgl. STURZENHECKER 2023, 10). Der pädagogischen Fachkraft

## 17 Nachhaltigkeitsziele · <https://17ziele.de/ziele/3.html>



kommt hierbei eine Vorbildfunktion zu, denn sie muss sich selbst engagieren und sich kritisch mit neuen Trends auseinandersetzen, selbst die Nachhaltigkeitsziele verfolgen und die Kinder und Jugendlichen im Alltag partizipieren lassen. Eine Studie der BERTELSMANN STIFTUNG (2022) weist darauf, dass „fast jede:r Zweite [...] auf eine „sehr hohe“ oder „eher hohe“ eigene Bereitschaft zurückgreifen kann, um sich bei Nachhaltigkeitsthemen zu engagieren (BERTELSMANN STIFTUNG 2022, 15). Hierbei geben insbesondere weibliche Jugendliche und Jugendliche mit einem höheren Bildungshintergrund an, nachhaltig aktiv zu sein (vgl. ebd.). Folgende Aktivitäten geben die jungen Leute in Bezug auf Engagement und Nachhaltigkeit an: Beteiligung an Projekten (in Schule, Ausbildungsstätte, Arbeitsstätte) (48%), Unterschriftenaktionen/(Online-)Petitionen (39%), an Bürgerabstimmungen, Bürgerbegehren oder anderen themenbezogenen Teilnahmeverfahren meiner Stadt teilnehmen (39%), an Projekten beteiligen, die ein Verein vor Ort macht (33%), eigene Projekte mit Gleichgesinnten und/oder Freund:innen starten (32%), bei gemeinnützigen Hilfsorganisationen oder Interessenverbänden mitmachen (25%) (vgl. BERTELSMANN STIFTUNG 2022, 21f.). Die Ergebnisse legen dar, dass sich junge Leute gerne in Einrichtungen, welche sie besuchen, für Nachhaltigkeit einsetzen. Hier ist ein großes Potenzial erkennbar, das die Einrichtungen der OKJA nutzen können.

Um Nachhaltigkeit in den Alltag der OKJA zu integrieren, ist es bedeutsam, dass sich Sozialarbeiter:innen mit Adressat:innen gemeinsam mit ihrem Nachhaltigkeitsverhalten im Hinblick auf Konsum (z. B. technische Geräte, Kleidung, Mobiliar, Lebensmittel), Ernährung, Mobilität sowie Müll- und Abfallverbrauch auseinanderset-

zen und sich überlegen, wie nachhaltiges Handeln in der Einrichtung umgesetzt werden kann. Hierbei sollte immer das Prinzip der Niederschwelligkeit beachtet werden, da Nachhaltigkeit an sich schon eine sehr komplexe Thematik ist, mit der sich nicht jeder selbstverständlich im Alltag beschäftigt. Folgende iBNE-Ziele werden in der Arbeit mit den Jugendlichen verfolgt:

- sich engagieren und partizipieren (u. a. in der OKJA oder im Sozialraum, an demokratischen Prozessen teilnehmen)
- Auseinandersetzung mit ethischen Fragen (Können alle Personengruppen an Nachhaltigkeit partizipieren? Welche nicht und warum? Welche Rechte haben Tiere?)
- neue Verhaltensweisen und Handlungsalternativen kennenlernen (Handlungsspielraum erweitern)
- Umgang mit Dilemma-Situationen (z. B. Ambivalenz, dass alle nachhaltig leben sollten, aber dies z. B. von finanziellen Ressourcen abhängig ist); Begrenztheit erfahren und Umgang mit Niederlagen
- Komplexe Themen erfassen, Suchprozesse zulassen und Lösungsmöglichkeiten entwickeln (z. B. Sammeln von Informationen, Diskurs bzw. Befragung von Expert:innen)
- Verantwortung für sich, andere und für die (belebte und unbelebte) Umwelt übernehmen
- Entwicklung von eigenen Standpunkten (in Anlehnung an SCHUBERT 2021, 820).

Diese Ziele sollten immer im Kontext der Lebenswelt der Adressat:innen gesehen werden. „Wichtig ist es dabei, nicht nur ökologisches Engagement, sondern auch ein Verständnis dafür zu wecken, dass nicht in jedem Falle klar entscheidbar ist, welches der beste Weg ist“ (NUNNER-WINKLER 2012, 14). Dies bedeutet, dass nicht alle

Einrichtungen dieselben Maßnahmen ergreifen müssen, sondern, dass jede Einrichtung individuelle Bedingungen und unterschiedliche Sozialräume aufweist und somit die Umsetzbarkeit bzw. die Sinnhaftigkeit unterschiedlicher Maßnahmen je nach Einrichtung unterschiedlich sein kann. Nachfolgend werden verschiedene Angebote angeführt, die mit den Dimensionen der Nachhaltigkeit (nachhaltiger Konsum, nachhaltige Ernährung, nachhaltige Mobilität, Müll- und Abfallreduzierung) in Verbindung gebracht und in der OKJA durchgeführt werden können. Diese exemplarischen Maßnahmen sollen als Impulse verstanden werden und bieten keine Vollständigkeit.

### **Nachhaltige Ernährung**

Einrichtungen können einen nachhaltigen pädagogischen Mittagstisch gestalten. Hierbei können sich die Kinder und Jugendlichen selbst am Einkauf und der Zubereitung der Nahrungsmittel aktiv beteiligen, um Handlungskompetenz aufzubauen und im besten Fall Selbstwirksamkeit zu entwickeln. Auch die Auseinandersetzung mit Lebensmitteln ist wichtig. Werden beispielsweise Fair Trade-Produkte oder Bio-Produkte in das Angebot integriert, so steigen auch die Kosten für die Kinder und Jugendlichen, da diese Produkte in der Regel teurer sind. Dies sollte bedacht werden, insbesondere im Hinblick auf die aktuelle Inflation, durch die Kinder und Jugendliche aus sozial-ökologisch nicht so gut gestellten Familien noch weniger finanzielle Mittel aufwenden können als sonst. Die Lebensmittel sollen möglichst für alle finanzierbar sein und nicht einzelne Kinder und Jugendliche ausschließen. Auch ein Boykott von Lebensmitteln bzw. Marken (z. B. Coca-Cola Company, Nestlé, Chiquita, Mars, Mondeléz) kann zu Herausforderungen führen, wenn keine passende finanzierbare Alternative gefunden wird. In-

haltlich sind solche Forderungen bzw. Initiativen zu unterstützen, denn Firmen wie Coca-Cola, Mondeléz und Nestlé verhalten sich beispielsweise in Bezug auf die Menschenrechte (z. B. Kinderarbeit, Müllproduktion, Wasserpolitik, Rechte von Arbeitnehmer:innen) kritisch (u. a. HÜTZ-ADAMS 2019; KATHOLISCHE JUNGE GEMEINDE DIÖZESANVERBAND MÜNSTER 2021; FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG o. J.). Dennoch sollten solche Entscheidungen nicht leichtfertig getroffen, sondern sorgfältig mit dem Träger, den pädagogischen Fachkräften aus allen Einrichtungen sowie den Kindern und Jugendlichen diskutiert werden und die Umsetzbarkeit bzw. die möglichen Folgen (z. B. Ausschluss von Jugendlichen durch steigende Preise bei fehlenden finanzierbaren Alternativen) einbezogen werden.

Um Lebensmittel zu retten, können Foodsharing-Angebote (z. B. Lebensmittelregal oder Kühlschränke) initiiert werden. Themen wie bewusster Nahrungsmittelkonsum, Nahrungszubereitung oder Foodsharing können auch im Jugendcafébetrieb thematisiert werden. Hierfür kann beispielsweise auch ein offener nachhaltiger Back- und Kochtreff installiert werden, bei dem die Jugendlichen Gerichte gemeinsam backen bzw. kochen können. Das Anlegen von Grünflächen (z. B. von Gemüsebeeten) in den Einrichtungen oder dem Sozialraum kann Jugendliche zudem motivieren, selbst Gemüse anzubauen. Dieses kann selbst geerntet und zubereitet werden.

### **Nachhaltiger Konsum**

In Bezug auf nachhaltigen Konsum existieren Angebote in der OKJA, welche an und für sich schon im Sinne der Nachhaltigkeit sind. Dazu gehören z. B. Offene Fahrrad-Werkstätten, Offene Recycling-Werkstätten oder Abenteuerspielplätze, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, mit ge-

brauchten Gegenständen zu agieren und bestenfalls Kompetenzen aufzubauen oder zu erweitern (z. B. eigenständig ein Fahrrad zu reparieren, ein bewusster Umgang mit Konsum). Diese Angebote können nicht in allen Einrichtungen und von allen Trägern angeboten werden. Es lohnt sich jedoch zu prüfen, welche Angebote vor Ort umsetzbar sind. Weiter können Tauschbörsen (u. a. Kleider, Pflanzen, Spielzeuge, Medien), Ausleihstationen (u. a. Spielmobil, Spielzeug, Werkzeug, Medien), Flohmärkte oder Bücherschränke angeboten werden. Des Weiteren können Fastenaktionen und -challenges durchgeführt werden (u. a. Wasser, Strom, Fleischkonsum). Im Bereich nachhaltigen Konsums können z. B. auch DIY-Werkstätten (z. B. Spielzeug, Sportgeräte), Upcycling-Aktionen (u. a. Obstkisten, Paletten), Angebote zur nachhaltigen Kosmetik-Herstellung (z. B. Seifen, Deo) oder naturhandwerkliche Angebote (z. B. Schnitzen, Sägen) durchgeführt werden. Neben konkreten Angeboten mit und für die Zielgruppe können auch verschiedene Maßnahmen in der Einrichtung ergriffen werden, wie z. B. das Einsetzen von Energiemanager:innen, das kontrollierte Lüften, die Neujustierung der Thermostate, der gezielte Wasserverbrauch (z. B. Regenwasser statt Leitungswasser zum Blumen gießen), begrünte Fassade und begrünte Vorgärten mit schattenspendenden Bäumen, um die Gebäudetemperatur zu senken.

### **Nachhaltige Mobilität**

Mobilität ist ein bedeutsames Thema in der OJKA. Als regelmäßige Angebote können Fahrradtouren, Sport- und Mobilitätskurse mit den unterschiedlichsten Fortbewegungsmitteln (z. B. Skateboards, Longboards, Roller oder Inlineskates) durchgeführt werden. Diese können zum einen eine Einführung in das jeweilige Fortbewegungsgerät sein sowie alternative Fortbewegungs-

möglichkeiten näherbringen, und zum anderen eine regelmäßige Nutzung der jeweiligen Fortbewegungsmittel begünstigen.

### **Abfall- und Müllreduzierung**

Bezogen auf die Müllproblematik, sind die folgenden 4-R bedeutsam: Reduce, Reuse, Recycle, Rubbish Collecting (vgl. YU ET AL. 2021). Die Reduzierung (Reduce) von Abfall bzw. Müll kann z.B. durch individuelles und/oder einrichtungsbezogenes Plastikfasten geschehen. Neben Plastikfasten-Aktionen können beispielsweise nachhaltige Blumenkästen und Strohhalme genutzt werden oder Joghurt im Glas statt im Plastikbecher gekauft werden. Zum Thema Wiederverwenden (Reuse) bzw. Wiederverwerten (Recycle) können Reparatur- bzw. Recycling-Werkstätten, Upcycling-Aktionen (u. a. Obstkisten, Paletten, alte Kleidung) angeboten werden oder alte bzw. defekte Handys/Smartphones gesammelt und zu Sammelstationen gebracht werden. Ebenso können Kronkorken gesammelt und bei einer Kronkorken-Zentrale abgegeben werden. Alternativ gibt es auch Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, die Kronkorken annehmen, zu einem Wertstoffhändler bringen und den Erlös für einen guten Zweck spenden (z. B. Patientenhilfe Darmkrebs, Menschen mit Behinderungen).

Weiter können regelmäßige Aufräum- und Müllsammelaktionen (u. a. Rama Dama, Trash Buster) im Stadtteil durchgeführt werden, die auch mit sportlichen bzw. bewegungsorientierten Aktivitäten verbunden werden (BIRK & MIRBEK 2023a, im Erscheinen). Hierzu kann z. B. Plogging (schwedisch „plocka“: „aufheben, pflücken“) durchgeführt werden, was eine Verbindung von Jogging und Müllsammeln darstellt. Dies betrifft den Bereich Rubbish Collecting.

Des Weiteren kann die Sinnhaftigkeit der Müllreduzierung und -trennung erör-

tert werden. Dazu können beispielsweise Dokumentationen darüber angesehen werden, wie viele Lebensmittel hierzulande weggeschmissen werden, wie die Recycling-Zyklen sind und wie z. B. Plastik aus

Deutschland auf andere Kontinente oder ins Meer gelangt. Hier kann beispielsweise auch der Besuch einer Müllverwertungsanlage oder Kläranlage etc. erfolgen.

## Nachhaltigkeitsdimensionen und Maßnahmen für die OKJA

Nachhaltigkeitsdimensionen	Maßnahmen
<b>Nachhaltige Ernährung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einkauf und Zubereitung von Nahrungsmitteln</li> <li>• Auseinandersetzung mit Fair-Trade-Produkten oder Bio-Produkten</li> <li>• Zugang zu Lebensmitteln in der OKJA für alle Jugendlichen</li> <li>• Lebensmittel-Boycott (z. B. Coca-Cola-Company, Nestlé, Chiquita, Mars, Mondélez)</li> <li>• Foodsharing-Angebote (z. B. Lebensmittelregal oder Kühlschrank)</li> <li>• Offener nachhaltiger Back- und/oder Kochtreff</li> <li>• Anlegen von Grünflächen (z. B. von Gemüsebeeten)</li> </ul>
<b>Nachhaltiger Konsum</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Offene Fahrrad-Werkstätten</li> <li>• Offene Recycling-Werkstätten</li> <li>• Tauschbörsen (u. a. Kleider, Pflanzen, Spielzeuge, Medien)</li> <li>• Ausleihstationen (u. a. Spielmobil, Spielzeug)</li> <li>• Flohmärkte</li> <li>• Bücherschränke</li> <li>• Fastenaktionen und -challenges (u. a. Plastik, Wasser, Strom, Fleischkonsum)</li> <li>• DIY-Werkstätten (z. B. Spielzeug, Sportgeräte)</li> <li>• Upcycling-Aktionen (u. a. Obstkisten, Paletten)</li> <li>• Angebote zur nachhaltigen Kosmetik-Herstellung (z. B. Seifen, Deo)</li> <li>• Naturhandwerkliche Angebote (z. B. Schnitzen, Sägen)</li> <li>• Veränderungen in der Einrichtung: z. B. Einsetzen von Energiemanager:innen, kontrolliertes Lüften, Maßnahmen zur Senkung von Energie- und Wasserverbrauch, begrünte Fassade und begrünter Vorgarten mit schattenspendenden Bäumen</li> </ul>
<b>Nachhaltige Mobilität</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fahrradtouren</li> <li>• Sport- und Mobilitätskurse mit den unterschiedlichsten Fortbewegungsmitteln (z. B. Skateboard, Longboard, Roller)</li> </ul>
<b>Abfall- und Müllreduzierung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Reduce: z. B. individuelles und/oder einrichtungsbezogenes Plastikfasten</li> <li>• Reuse: u. a. Offene Reparatur-Werkstätten, alte Handys bzw. Smartphones sammeln und zu Sammelstationen bringen</li> <li>• Recycle: Offene Recycling-Werkstätten, Upcycling-Aktionen (u. a. Obstkisten, Paletten, Kleidung), Kronkorken und defekte Handys bzw. Smartphones sammeln und zu Sammelstationen bringen</li> <li>• Rubbish Collecting: Aufräum- und Müllsammelaktion, Plogging (Jogging und Müll sammeln)</li> </ul>

## Austausch und Zusammenarbeit

Neben den dargestellten Angeboten bzw. Projekten, die in die Lebenswelt integriert sind, ist die Netzwerkarbeit im Sozialraum und somit u.a. die Kooperation mit Partnern wie Umweltorganisationen, Parteien, Schulen, Klimaaktivist:innen oder der Fridays for Future-Bewegung für die OKJA von großer Bedeutung. Hierbei kann man mit nachhaltigkeitsbezogenen Interessengruppen in Kontakt kommen, um ggfs. gemeinsame Projekte und möglicherweise regelmäßige Austauschtreffen im Rahmen von Runden Tischen durchzuführen. Dabei sollten auch digitale Angebote forciert werden, die den individuellen Sozialraum der Adressat:innen umfassen und in Bezug auf Nachhaltigkeit in vielen Einrichtungen der OKJA zu wenig genutzt werden.

## Abschließende Betrachtung

Die OKJA bietet zahlreiche Möglichkeiten, wie nachhaltige Angebote niederschwellig angeboten werden können. Wichtig ist „mehr als eine einzelne Aktion, die einen Anfang darstellen kann und in eine kon-

tinuierliche Auseinandersetzung mündet“ (SCHUBERT 2021, 822). Dementsprechend soll Nachhaltigkeit als roter Faden verstanden werden, der sich durch den Alltag zieht (vgl. ebd.). Denn einzelne Angebote alleine können den Anspruch von Nachhaltigkeit nicht erfüllen. Bestenfalls etabliert sich nachhaltiges Handeln in den Einrichtungen, sodass dies als Querschnittsthema in der Einrichtungskonzeption verankert wird und alle Maßnahmen auch im Hinblick auf (inklusive) Nachhaltigkeit analysiert und abgewogen werden (vgl. ebd.). Wichtig ist hierbei, dass die Lebenswelten der Adressat:innen beachtet werden und alle Kinder und Jugendlichen partizipieren können. Denn nur so kann eine Nachhaltigkeit erreicht werden, die von allen mitgetragen und vorangebracht wird und somit gelebter Alltag in der OKJA ist, und nicht eine von den Fachkräften / Trägern übergestülpte Forderung. Die Partizipation aller ist dabei eine gute Grundlage, um Rückschlägen vorzubeugen und akzeptierte Lösungen bei schwierigen und konfliktreichen Entscheidungen zu finden.

---

### AUTOR\*INNEN

**Dr. Frank Francesco Birk:** M. A. Motologe, B. A. Kindheitspädagogin, DAS Straßenpädagogin, Motopäde, Erzieher, Kulturpädagogin und Systemischer Berater. Derzeit Pädagogin in der Offenen Kinder- und Jugendhilfe (Jugendcafé) sowie Dozent an unterschiedlichen Hochschulen. [eMail: frankbirk2003@yahoo.de](mailto:frankbirk2003@yahoo.de)

**Prof. Dr. Sandra Mirbek:** M. A. Motologin, B. A. Heilpädagogin, DAS Straßenpädagogin und Systemische Beraterin. Weiterbildungen u. a. in Sportsozialarbeit und Erlebnispädagogik. Professorin für Heilpädagogik und Inklusionspädagogik an der IU Internationale Hochschule. [eMail: sandra.mirbek@iu.org](mailto:sandra.mirbek@iu.org)

## Literatur

- BAYERISCHER JUGENDRING (2015): **Nachhaltige Entwicklung in der Jugendarbeit**. <https://shop.bjr.de/media/pdf/73/ee/86/Nachhaltige-Entwicklung-in-der-Jugendarbeit.pdf> (Zugriff: 25.04.2023).
- BERTELSMANN STIFTUNG (2022): **Jugend und Nachhaltigkeit**. Was die Next Generation mit Nachhaltigkeit verbindet und wie sie sich engagiert. [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/NextGen\\_Jugend\\_und\\_Nachhaltigkeit\\_10.22.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/NextGen_Jugend_und_Nachhaltigkeit_10.22.pdf) (Zugriff am 25.04.2023).
- BIRK, FRANK FRANCESCO & MIRBEK, SANDRA (2023a, im Erscheinen): **Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Sport am Beispiel Plogging**. In: SPORTUNTERRICHT, Jg. 72.
- BIRK, FRANK FRANCESCO & MIRBEK, SANDRA (2023b, im Erscheinen): **Inklusion und Bildung für Nachhaltige Entwicklung (iBNE)** – Eine Verbindung mit Zukunft? In: SOZIALMAGAZIN, Jg. 47.
- BUNDESJUGENDVERTRETUNG (2023): **Positionspapier Jugend und Nachhaltigkeit**. [https://bjv.at/wp-content/uploads/2023/03/BJV\\_Position\\_Nachhaltigkeit\\_2023.pdf](https://bjv.at/wp-content/uploads/2023/03/BJV_Position_Nachhaltigkeit_2023.pdf) (Zugriff am 25.04.2023).
- BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (O. J.): **Ökologische Probleme**. <https://www.bpb.de/kurzknapp/zahlen-und-fakten/globalisierung/52723/oekologische-probleme/> (Zugriff am 06.12.2022).
- DIE BUNDESREGIERUNG (2017): **Globale Nachhaltigkeitsstrategie**. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/nachhaltigkeitsziele-erklart-232174> (Zugriff am 21.11.2022).
- DÖRFLER, LISA (2022): **Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession**. In: PFAFF, TINO, SCHRAMKOWSKI, BARBARA, LUTZ, RONALD (Hrsg.): **Klimakrise, Sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit**. Spannungsfelder für Soziale Arbeit. Weinheim: Beltz Juventa. 81–90.
- FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG (o. J.): **Internationale Gewerkschaftsarbeit – Der Coca-Cola Boykott 1979**. <https://www.fes.de/adsd50/coca-cola-boykott> (Zugriff am 25.04.2023).
- HÜTZ-ADAMS, FRIEDEL (2019): **Studie Menschenrechtsverletzungen im Kakaoanbau – Warum wir ein Lieferkettengesetz brauchen**. <https://webshop.inkota.de/node/1590> (Zugriff am 25.04.2023).
- KATHOLISCHE JUNGE GEMEINDE DIÖZESANVERBAND MÜNSTER (2021): **Nestlé adé!** Erklärungen und Tipps zum Nestlé-Boycott. [https://www.kjg-muenster.de/wp-content/uploads/sites/5/2021/03/broschuere\\_nestle-ade\\_v2\\_0.pdf](https://www.kjg-muenster.de/wp-content/uploads/sites/5/2021/03/broschuere_nestle-ade_v2_0.pdf) (Zugriff am 25.04.2023).
- NUNNER-WINKLER, GERTRUD (2012): **MORALERZIEHUNG ZUR NACHHALTIGKEIT**. In: ARBEITSGEMEINSCHAFT NATUR- UND UMWELTBILDUNG BUNDESVERBAND E.V. (Hrsg.): **Hier spielt die Zukunft**. Mit Kindern Nachhaltigkeit entdecken, verstehen – und gemeinsam handeln. Dokumentation zur Fachtagung vom 1.12.– 2.12.2011 Würzburg. Frankfurt: Leuchtpol gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Umweltbildung im Elementarbereich mbH, 31–34.
- SCHUBERT, SUSANNE (2021): **Nachhaltigkeit und Offene Kinder- und Jugendarbeit**. DEINET, ULRICH; STURZENHECKER, BENEDIKT; VON SCHWANENFLÜGEL, LARISSA & SCHWERTHELM, MORITZ (Hrsg.): **Nachhaltigkeit und Offene Kinder- und Jugendarbeit**. Wiesbaden: Springer VS, 811–825.
- STAUB-BERNASCONI, SILVIA (2003): **Soziale Arbeit als (eine) „Menschenrechtsprofession“**. In: SORG, RICHARD (Hrsg.): **Soziale Arbeit zwischen Politik und Wissenschaft**, Band 18. Münster: Lit Verlag, 17–54.
- STAUB-BERNASCONI, SILVIA (2017): **Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft: Systemtheoretische Grundlagen und professionelle Praxis – Ein Lehrbuch: Soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität**. Stuttgart. UTB.
- STURZENHECKER, BENEDIKT (2023): **Das macht den Unterschied: Demokratische Partizipation oder Partizipation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**. In: OFFENE JUGENDARBEIT, Jg. 32 (1), 6–13.
- UNITED NATIONS (UN) (2015): **Transforming our World. The 2030 Agenda for Sustainable Development**. A/RES/70/1. [www.sdg.un.org/sites/default/files/publications/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf](http://www.sdg.un.org/sites/default/files/publications/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf) (Zugriff am 03.01.2023).
- YU, KAN HUA; ZAHNG, YUE; LI, DANNI; MONTEGRO-MARIN, CARLOS ENRIQUE & KUMAR, PRIYAN MALARVIZHI (2021): **Environmental planning based on reduce, reuse, recycle and recover using artificial intelligence**. In: ENVIRONMENTAL IMPACT ASSESSMENT REVIEW. Vol. 86 (1). <https://doi.org/10.1016/j.eiar.2020.106492>

## Zukunft nachhaltig sichern – Nachhaltigkeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist eine Frage der Haltung!

Auch die Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft hat sich Gedanken zur Notwendigkeit und den Chancen von Themen wie Nachhaltigkeit, Klimawandel und Bildung für nachhaltige Entwicklung gemacht.

Die Corona-Pandemie und der aktuelle Ukrainekrieg haben auch für uns viele Fragen aufgeworfen und unsere Arbeit vor große Herausforderungen gestellt, indem diese Ereignisse die nach wie vor bestehenden sozialen und ökonomischen Ungleichheiten, auch hier bei uns in Deutschland, wie durch ein Brennglas haben hervortreten lassen. Sicher werden wir die Folgen, gerade bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, noch lange spüren, und diese Menschen werden mehr denn je unsere Unterstützung brauchen. Mut macht, mit welcher enormen Dynamik und Flexibilität die stjj reagiert hat. Die Aktivitäten zur Bewältigung der Pandemie für Kinder und Jugendliche waren beeindruckend und verdeutlichten, wie tragfähig die stjj als Netzwerk für junge Menschen ist.

Doch haben wir alle gespürt, auf welchen tönernen Füßen unser so stabil geglaubtes Wirtschafts- und Gesellschaftssystem zum Teil steht, was mit einer großen Verunsicherung einherging: Wenn das Vertraute wegbricht, was kann dann an seine Stelle treten? Wie könnte eine resilientere Gesellschaft aussehen? Wie können wir aus dieser Krise herauskommen und für zukünftige besser gewappnet sein?

Dazu kam die nicht länger zu verleugnende Einsicht, wie sehr unser heutiges und vor allem zukünftiges Wohlergehen von unserer Umwelt abhängt und welchen Preis wir zahlen, wenn wir ökologische Zusammenhänge ignorieren. Dies zeigte sich nicht nur in der Pandemie, deren ursächlichen Ursprung viele Wissenschaftler in unserer grenzenlosen Ausbeutung der letzten ursprünglichen Lebensräume und des dadurch gestiegenen Risikos einer Übertragung zuvor unbekannter Viren von Wildtieren auf uns Menschen vermuten. Auch die globale industrielle Viehwirtschaft wird als große Gefahr für die Entwicklung weiterer Zoonosen angesehen. Beides verdeutlicht die verhängnisvolle Kurzsichtigkeit eines auf schnellen Profit angelegten Wirtschaftens, das weder auf unsere Mitgeschöpfe noch die Belastbarkeit natürlicher Systeme Rücksicht nimmt.

Im Besonderen gilt dies auch für die andere große Bedrohung, die sich in Wirklichkeit seit langer Zeit anbahnt, aber nun immer deutlicher zutage tritt: die Klimakrise. Weltweit schlagen vor allem junge Menschen mit ihren Freitagsdemonstrationen und weiteren Aktionen Alarm, denn sie sehen genau, wovor wir lange die Augen verschlossen haben: Ihre Zukunft steht auf dem Spiel. Ein „weiter wie bisher“ kann und darf es nicht länger geben, denn sonst rasen wir mit Volldampf in eine eskalierende Situ-

ation, die weltweit zu katastrophalen Zuständen führen wird.

Kurzum: Ein radikales Abwenden von unserem bisherigen Umgang mit unserer Mit- und Umwelt und die drängende Suche nach einem nachhaltigen Leben und Wirtschaften ist kein Luxus, sondern vielmehr drängende Notwendigkeit. Es gilt, jetzt mit Entschlossenheit und Engagement für Themen einzutreten, die unsere gesamte Gesellschaft und uns selbst betreffen. Protestieren allein reicht nicht – wir müssen gemeinsam Wege finden, um tatsächlich nachhaltig zu leben.

### **Doch was bedeutet das im Allgemeinen und konkret für uns, die stjg?**

Die Frage, ob die Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft ein Teil der Klimaschutzkampagne „Jetzt Klimachen“ wird, war eine Frage der Haltung. Unser Bestreben ist es immer, Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten aufzuzeigen, sich zu entwickeln, Sachen auszuprobieren, einen Platz in unserer Gesellschaft und ihrer Umwelt zu finden. Nur was ist, wenn ihr Platz in der Zukunft

gefährdet ist? Auch die optimistischsten Prognosen sagen voraus, dass die Welt in fünfzig Jahren eine andere sein wird, wenn wir in unserer Lebensweise nicht grundsätzlich etwas verändern. Sehr oft spricht man heute von der „Enkelwirtschaft“, d.h. so zu wirtschaften, dass auch noch unsere Enkel auf diesem Planeten gesund leben können. Diese Enkelwirtschaft bedeutet, übertragen auf unsere Arbeit, nichts anderes, als die junge Generation im Erhalt des Planeten zu unterstützen. Wir brauchen von den Kindern und Jugendlichen bis hin zu unseren Mitarbeiter:innen einen grünen Faden in unseren Angeboten und in unserer Haltung. Die bisherigen Erfahrungen in der stjg zeigen uns, dass die Lösungen nicht in langen Konzeptionen liegen, sondern in der intrinsischen Motivation von Mitarbeiter:innen und jungen Menschen, unser tägliches Handeln den Klimaveränderungen anzupassen. Genau diese jungen Menschen werden mit den Konsequenzen des Klimawandels leben müssen, die Generationen zuvor leichtsinnig verursacht haben. Es stellt sich nicht die Frage, ob wir in der offenen Kinder- und Jugendarbeit etwas zum Thema Nachhaltigkeit tun sollten, sondern



es gibt nur die eine Frage: „Womit fangen wir an?“ Im Vordergrund steht das An- und Loslegen. Unsere Haltung muss sein, dass wir unsere Lebensweise in Stuttgart, in Deutschland, ja in ganz Europa verändern müssen, und dass wir Kinder und Jugendliche bei diesem lebensnotwendigen Wandel beteiligen. Und vielleicht schaffen wir es bei diesem elementaren Thema sogar endlich, dass Entscheidungen von Kindern und Jugendlichen einen echten Einfluss auf politisches Handeln haben. So ist es wichtig und richtig, in jeder Altersklasse passende Angebote vorzuhalten bzw. die Möglichkeit zu bieten, Angebote mitzugestalten. Bei Kindern haben Angebote im Bereich „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sicherlich das meiste Potential. So geht es in dieser Altersklasse weniger darum, Horrorszenarien vom Weltuntergang zu prognostizieren, sondern aufzuzeigen, wie einzigartig und schützenswert unsere Natur und Umwelt ist. Sie dafür zu begeistern, die Natur zu erspüren mit der Erkenntnis, diese gleichzeitig zu schützen. Und die Angebote funktionieren dann am besten, wenn die Mitarbeiter:innen davon überzeugt sind, jetzt und nicht erst morgen mit unserem Tun als Pädagog:innen ein Teil des Wandels zu sein. Diese Überzeugung benötigen wir, wenn wir Getränke wie Coca-Cola oder Fanta durch Säfte vom regionalen Safthersteller verkaufen. Dass eher Apfelschnitze statt Popcorn angeboten werden, und dass wir aus Gründen der Treibhausgasvermeidung in Zukunft auf Fleisch beim Mittagstisch verzichten. Ganz nebenbei bemerkt, löst dies zugleich die Frage, worauf hinsichtlich des Verzehrs von Fleisch aus religiösen Gründen geachtet werden muss. Man darf nur keine Angst vor Rückfragen haben und sollte motiviert sein, neue Antworten zu finden. Zum Beispiel über das „Wieso?“ beim Fleischverzicht. Da ist sie wieder, die

so wichtige Haltung zu diesen Themen. Wir haben diese Haltung in den letzten Jahren zum Glück immer mehr bei Themen wie Diversität, beim Gendern oder zum Thema Rassismus gezeigt. Beim Thema Nachhaltigkeit tun wir uns da bislang manchmal etwas schwer. Wir tun uns schwer, Gewohnheiten und marktwirtschaftliche Zwänge zu hinterfragen. Dabei ist die soziale Marktwirtschaft seit Jahren ein Phantom und schon lange nicht mehr gelebtes System. Genau wie wir mittlerweile völlig zurecht homophobe Äußerungen nicht mehr akzeptieren, müssen wir unser Essen ohne Fleisch zum Schutz des Planeten auch vertreten. Es gibt so gut wie kein Kind mehr, das vom Klimawandel nichts gehört hat. Niemand von ihnen wird überrascht sein, dass wir etwas für das Klima tun wollen! Und wir tun es auch, zwar in den Anfängen, aber mit zunehmender Geschwindigkeit. Sichtbar machen wir es, indem wir Bienenkästen aufstellen oder Hochbeete anlegen. Indem wir das gemeinsam erwirtschaftete Gemüse zusammen verarbeiten und es gemeinsam essen.

So wird es in der „villa jo“ in Stuttgart Obertürkheim ein Projekt namens „Fit Food Kids“ geben. Dies läuft mit der Förderung des Deutschen Kinderhilfswerkes für ein Jahr. Hierbei geht es um ein Kochangebot, bei dem die Lebensmittel aus dem eigenen Garten kommen und mit regionalen Biolebensmitteln ergänzt werden. Dabei soll verstanden werden, dass saisonal regionale Bioprodukte nicht immer teuer sein müssen. Hierzu meint Steffen Brodbeck, Einrichtungsleitung der „villa jo“: „Insgesamt trägt BNE dazu bei, dass die ‚villa jo‘ zu einem Ort wird, an dem Kinder und Jugendliche nicht nur Freizeitaktivitäten nachgehen, sondern ihre Fähigkeiten für eine nachhaltige Zukunft entwickeln können. Es fördert ihre aktive Teilhabe, ihr Verantwort-

tungsbewusstsein und ihre Fähigkeiten, positive Veränderungen in ihrem Umfeld zu bewirken.“

Auch das **Spielhaus** im Unteren Schloßgarten widmet sich schon geraume Zeit dem Thema BNE. Dies schon alleine durch die naturnahe Lage im Stuttgarter Schloßgarten, eine 64 ha große Parkanlage mitten in Stuttgart. Hier gibt es Angebote wie Natur erleben, begreifen und kennenlernen, außerdem fachliche Kooperationen zum Kreislauf der Natur sowie sinnliche Annäherungen durch Schmecken, Riechen und Fühlen. Manchmal darf es auch einfach das Spielen in der Natur sein mit einem Naturlagerbau. Durch die naturnahe Lage der Einrichtung, soll das Thema BNE beim baldigen Umbau der Einrichtung berücksichtigt werden. Gerade im **Spielhaus** finden vermehrt Schulkooperationen statt, die an solchen Angeboten großes Interesse zeigen.

Noch einmal zurück zu der Frage, wieso wir Teil der Stuttgarter Klimaschutzkampagne „Jetzt Klimachen“ geworden sind. Durch die Partnerschaft ist das interne Interesse gestiegen und die ersten Angebote wie in der „villa jo“ und im **Spielhaus** finden Nachahmer. So hat sich das „Projektwerk“ der **stjg** entschieden, dass die Kinderspielstadt Stutengarten ab 2023 Jahr für Jahr immer grüner wird. Auch hier zählt das Credo, jetzt und niederschwellig mit der Veränderung von zehn Parametern zu beginnen. Dazu gehört unter anderem der Wechsel des Müllentsorgers. Bisher wurde der Müll ohne Trennung abgefahren. Da die Menge bei 500 Teilnehmern pro Woche nicht gering ist, wurde nun ein anderer Entsorger beauftragt, der zugleich zur Trennung des Mülls spezielle Mülltonnen aufstellen lässt. Zwei weitere Punkte sind der Bezug von grünem Strom und das Putzen mit ökologischen Putzmitteln. Auch spielerisch soll die Kinderspielstadt eine Erweite-

rung mit einer Umweltstation oder Umweltbehörde erhalten. Ein Beispiel für kleine Entscheidungen mit großer Wirkung ist zum Beispiel der Fleischverzicht in der Kinderspielstadt. Bei einer Auslastung von 1500 Kindern in fünfzehn Tagen können somit bis zu neun Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden.

Durch solche Entscheidungen und einfach erreichte Ergebnisse fühlen sich weitere Kolleg:innen angeregt, über Einsparungen nachzudenken. Das Team vom **Jugendhaus Mitte** kann sich vorstellen, einen CO<sub>2</sub>-freien Jugendhaustag zu planen – was im Jugendhaus Mitte ein Tag mit Mittagstisch für bis zu achtzig Personen und einem Konzert am Abend bedeuteten kann. Die Herausforderung wird sein, dies bei voller Auslastung zu erreichen. Aber gerade dies als Herausforderung anzunehmen und nach Lösungen zur Reduktion zu suchen, ist dann wieder die schon mehrfach erwähnte Frage der Haltung. Diese hat das Team aus dem **Jugendhaus Mitte** schon lange, indem Fruchtsäfte aus der Region angeboten, Lebensmittel mit regionalem Schwerpunkt bestellt und für den Siebdruck umweltfreundliche Farben verwendet werden. Das sind nur drei von vielen Parametern, für das sich das Team **Jugendhaus Mitte** sehr bewusst entschieden hat. Es geht nicht mehr und nicht weniger darum, unseren Kindern und Jugendlichen einen lebensfähigen Planeten zu hinterlassen. Da wir der Überzeugung sind, diese grundlegenden Entscheidungen nicht ohne die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu treffen, möchten wir ein Youth Empowerment Institute „YEI“ gründen.

Klimagerechtigkeit ist eines der wichtigsten Themen für junge Menschen in Deutschland, wie die repräsentative Studie "Zukunft? Jugend fragen!" zeigt, die 2021 im Auftrag des Umweltbundesamts

(UBA) und des Bundesumweltministeriums (BMUV) durchgeführt wurde. Insgesamt 85 Prozent der befragten Jugendlichen im Alter von 14 bis 22 Jahren finden Umwelt- und Klimaschutz wichtig, wobei 71 Prozent pessimistisch auf die Entwicklung von Umwelt und Klima blicken und 88 Prozent gar von Trauer über menschengemachte Umweltzerstörung berichten. Genau hier wollen wir ansetzen und Stuttgarter Jugendlichen Gelegenheit zum Handeln geben und an der Transformation zu mehr Bildungs- und Klimagerechtigkeit beteiligen.

## **YEI! – Youth Empowerment Institute – ein Bildungs- und Beteiligungsangebot der stjj, zugeschnitten auf die Lebenswelt junger Menschen.**

YEI! (gesprochen [jeI]) ist ein interaktives, von jungen Stuttgarter:innen gestaltetes Forum, das Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit erlebbar macht und dabei Jugendlichen die Möglichkeit bietet, die Transformation Stuttgarts zu einer klimaneutralen Stadt aktiv und vielfältig mitzugestalten.

Dabei nutzt YEI! die Energie und den Gestaltungswillen von allen jungen Menschen, die in Zukunft von den Folgen der Klimakrise betroffen sein werden. Mit YEI! werden Jugendliche konstruktiv mobilisiert, sie werden gehört und bei der Zukunftsgestaltung mit einbezogen.

Denn YEI! ist ein Forum für Austausch, Innovation und Transformation. Ein offener Raum, der sowohl physisch als auch di-



gital Jugendliche und Akteure vernetzt, Lösungen sucht, Veränderungen antreibt, aufklärt, Chancen bietet und sich dabei kontinuierlich weiterentwickelt und vergrößert.

Angebote zum Thema Nachhaltigkeit sind, wie so viele Themen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, vom „einfach machen“ geprägt. So haben wir bei der Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft entschieden, es einfach anzugehen, mit der Sicht der Notwendigkeit, aber auch mit viel Lust, alle Altersgruppen in eine neue, andere klimafreundliche Lebensweise zu führen. Denn wir wollen zusammen mit unseren Kindern und Jugendlichen unsere gemeinsame Zukunft nachhaltig sichern.

---

### **AUTOR**

**Marcus Weber** ist Diplom Sozialpädagoge und Consultant Global Change sowie Nachhaltigkeitsstrategie der Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft.

# Die neuesten Trends aus der Offenen Jugendarbeit. Mit einem Abonnement unserer Fachzeitschrift.



Erscheint viermal im Jahr  
zum Preis von 20,- €.

Das Abo ist erhältlich bei:

**Bundesarbeitsgemeinschaft  
Offene Kinder- und  
Jugendeinrichtungen e.V.**

– BAG OKJE e.V. –

Brüsseler Straße 44

13353 Berlin

Tel.: 030-32599 200

Fax: 030-32599 298

**Mail: [info@bag-okje.de](mailto:info@bag-okje.de)**

**[www.offene-jugendarbeit.net](http://www.offene-jugendarbeit.net)**

## Ein Klimaschutzzentrum in Mini-München – Kinder erforschen Fragen des Klimawandels und Klimaschutzes

Erwachsene wie Kinder sind von den Folgen des Klimawandels gleichermaßen betroffen. Mit Blick auf die Welt von morgen ist das Thema für die heutige junge Generation sogar von noch höherer Relevanz. Klimaschutz ist somit eine generationenübergreifende Aufgabe. Doch welche Wege und Handlungsanlässe lassen sich finden, um mit Kindern Fragen des Klimawandels und des Klimaschutzes zu erforschen? Ein Raum für Erfahrungen, Erkenntnisse und Auseinandersetzung mit all diesen Fragestellungen ist die Spielstadt Mini-München.

In dieser temporären Modell-Stadt<sup>1</sup> organisieren bis zu 2500 Kinder im Alter von sieben bis 15 Jahren täglich städtisches Leben. Wie in der „großen“ Stadt behandeln auch sie soziale, wirtschaftliche und politische Fragen. Umwelt- und Klimaschutz ist dabei ein Anliegen, für das sich die Bürger:innen von Mini-München in den letzten Jahren vermehrt engagieren. Dazu werden sie selbst aktiv, setzen sich mit klimarele-

vanten Themen auseinander und bringen diese in das gesamte Spielgeschehen ein. 2022 gab es zum vierten Mal ein Klimaschutzzentrum als eigene Einrichtung in der Spielstadt, das in seiner pädagogischen Konzeption den Leitlinien der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) folgt, den kulturpädagogischen Ansatz der Spielstadt berücksichtigt und vielfältige Zugangsweisen, Spiel- und Handlungsanlässe bietet. Im Klimaschutzzentrum werden die 17 Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 diskutiert und bearbeitet: Wie entstehen Spielräume, in denen die junge Generation Klimaschutz erforschen und eigene alltagspraktische Handlungsansätze finden kann? Welche Klimaziele könnte die Kinderstadt für sich entwickeln?

### Spielend lernen

Die Verortung des Themas in einem spielerischen und offenen Handlungsrahmen er-

### Information

Das Klimaschutzzentrum wird seit 2016 vom Referat für Klima- und Umweltschutz der LH München initiiert und gefördert und in Kooperation von Kultur & Spielraum e.V. und Ökoprojekt MobilSpiel e.V. umgesetzt. Die Dokumentation des Klimaschutzzentrums in Mini-München der Jahre 2016, 2018, 2020 und 2022 stehen zum Download unter: <https://www.oekoprojekt-mobilspiel.de/service/downloads>

Weitere Informationen zu Kultur&Spielraum e.V.: <https://www.kulturundspielraum.de/> und Ökoprojekt MobilSpiel e.V.: <https://www.oekoprojekt-mobilspiel.de/>



folgt in verschiedenen Aktions- und Arbeitsbereichen:

Eine **Klimalounge mit Globus, Bibliothek und Ausstellungsfläche**, an der verschiedene Umfragen und Schwerpunktthemen öffentlich wirksam und ästhetisch ansprechend präsentiert werden. Forschen, Recherchieren und umweltpolitische Fragen stehen hier im Mittelpunkt. Dort steht in der Mitte eines kreisförmigen Tischgestells mit zwei integrierten Tablets und zwei Kopfhörerstationen eine große Weltkugel, die die Kinder mit Zetteln, Klebepunkten, Pins und Fäden oder kleinen gestalteten Objekten bestücken. So werden hier globale Zusammenhänge aufgezeigt und verortet, wie z.B. die „Reise einer Jeans“. Filme und Hörspiele zum Thema, auch eigene Produktionen, können die Klimaforscher:innen hier verankern, anhören und anschauen.

Der **Wertstoffhof mit Waschstraße**, an dem Wertstoffe aller Art aus der gesamten Spielstadt angenommen, sortiert, gereinigt, gelagert und weiterverarbeitet werden. Mit der Verantwortung, den vermeintlichen „Müll“ in Augenschein zu nehmen und die Wertstoffe herauszufiltern, nimmt das Klimaschutzzentrum eine besondere Stelle im Spielstadtgeschehen ein. Die Kinder reflektieren den alltäglichen, realen Ressourcenverbrauch und suchen Mittel und Wege, diese wieder dem Warenkreislauf Mini-Münchens zuzuführen.

Eine **Werkstatt**, beispielsweise zum Bau solarbetriebener Spielobjekte oder kreativer Upcyclingprodukte, die im eigenen Laden sowie über einen mobilen Verkaufswagen vertrieben werden. Handwerkliche und künstlerische Produktionsprozesse sind hier eng miteinander verknüpft. Dies

gilt auch für das **Repair-Café**, in dem die Kinder Erfahrungen beim handwerklichen Reparieren sammeln können. Oder die **Fahrradküche**, die sich mit einer Fahrradkonstruktions-Werkstatt und einem Fahrradverleih den Themen nachhaltige Mobilität und Recycling widmet.

Ein wichtiger Bereich für praktischen Klimaschutz ist der **Garten** mit Hochbeeten und vertikalen Bepflanzungs- und Bewässerungssystemen. Dieser dient auch als grüner Aufenthaltsraum im Trubel des Spielstadtgeschehens.

Die **Wertstoffsäule** stellt die Verkaufsfläche für gefertigte Produkte aus der Werkstatt dar. Hier können die Kinder selbst gebastelte Schmuckstücke aus Elektroschrott und vieles mehr an die Bürger:innen von Mini-München verkaufen. In den verschiedenen Bereichen des Klimaschutzzentrums

werden die Kinder an verschiedenen Arbeitsplätzen aktiv als Klimaforscher:in, Schrottbastler:in, Erfinder:in, Künstler:in und Designer:in, zum Entwickeln und Produzieren, Erfinden, Recyclen und Upcyclen, Forschen und Experimentieren. Außerdem gibt es die Berufe Klimareporter:in und Klimaschutzler:in.

Das Klimaschutzzentrum in Mini-München ist damit Arbeitsplatz, Impulsgeber und Themensetzer, Ausstellungs- und Studienort, Produktions- und Verkaufsstätte, Kooperationspartner sowie eine „grüne Oase“ der Erholung und somit in mehrfacher Hinsicht für die Mini-Münchner:innen bedeutsam. Es bietet den Bürger:innen von Mini-München vielfältige Gelegenheiten, alltagspraktischen und handlungsbezogenen Klimaschutz zu erfahren. Auf politischer Ebene bringen sich die Klimaschutz-





zer:innen in die Diskussionen der Bürger:innenversammlungen ein, denn auch in der Stadt der Kinder stellt sich die Frage: Wie soll die Stadt gestaltet sein, in der wir leben? Was brauchen wir für eine gute Spielstadt?

## Spielend handeln

Ein Erfahrungsbericht erläutert die Umsetzung: In jeder der insgesamt drei Veranstaltungswochen von Mini-München gibt es einen Themenschwerpunkt: beispielsweise Kleidung, Ernährung, Lebensräume & Umgang mit Ressourcen. Während die jungen Arbeitnehmer:innen in der ersten Woche Plakate zum Thema Kinderarbeit und Infomaterial zusammenstellen, andere Kinder darüber informieren und selber aus alten

Stoffen Taschen nähen, beschäftigen sie sich in der zweiten Woche mit Transportwegen, einheimischen Waren, erstellen einen Saisonkalender und richten eine Food-schnippelparty aus. In der dritten Woche rechnen die jungen ForscherInnen beispielsweise den Wasserverbrauch der Toilettenspülungen in Mini-München nach, schauen sich den Stromverbrauch genauer an und werfen kritische Blicke auf den entstandenen Müll. Dabei stellen die Kinder fest, dass Mini-München ökologisch noch Luft nach oben hat. Aus gesammeltem Schrott basteln sie Schmuck, alte Tetrapacks werden in Zusammenarbeit mit der Müllabfuhr gesammelt, in der Waschstraße gesäubert und der Gärtnerei als Pflanzbehälter überlassen; selbstgebastelte Recyclingtüten nehmen die Popcornverkäu-



fer:innen an anderer Stelle gerne als Verpackung in ihr Sortiment auf. Mit diesen und vielen weiteren Aktionen vernetzen die Mitarbeiter:innen des Klimaschutzzentrums sich mit den anderen Einrichtungen von Mini-München. So erreichen sie durch Pressearbeit, dass in der Zeitung über sie berichtet wird, und dass das örtliche Radio und Fernsehen sich für ihre Aktionen interessiert. Sie halten selber Vorträge und initiieren Demos zu den Themen Müll oder Klimaschutz. Weil die Kinder sich dem Thema Klimaschutz mit Hilfe ihres individuellen Talents und aus ihrer eigenen Motivation heraus nähern, durch künstlerisches und kreatives Gestalten,

Forscherneugierde, Umgang mit neuen Medien oder einfach nur durch Arbeiten, besteht die Hoffnung, dass Klimaschutz für sie ein Stück weit alltagstauglich wird und sie dies aus Mini-München in ihre Lebenswelt mitnehmen.

**Fotos:**  
Margit Maschek-Grüneisl, Bettina Neu, Kati Spychal

#### AUTORINNEN

**Bettina Neu** (Projektleitung Klimaschutzzentrum, Kultur & Spielraum e.V.)

**Steffi Kreuzinger** (Pädagogische Leitung, Ökoprojekt MobilSpiel e.V.)

#### Anmerkung

1 Zur Konzeption und Umsetzung der Spielstadt Mini-München siehe beispielsweise Gerd Grüneisl, Kultur & Spielraum e.V.: Die Spielstadt Mini-München – Stadt der Kinder, in: OJA 01/2023, S. 34ff.

Thomas Ködelpeter, Steffi Kreuzinger,  
Anke Schlehofer (Hrsg.)

# WANDEL braucht BILDUNG

Impulse, Konzepte und Praxis  
zur Bildung für  
nachhaltige Entwicklung

 oekom

Thomas Ködelpeter, Steffi Kreuzinger,  
Anke Schlehofer (Hg.) Oekom 2022

## Wandel braucht Bildung – Impulse, Konzepte und Praxis zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) motiviert und befähigt Menschen aller Altersstufen, Leben verantwortungsbewusst im Sinne globaler Gerechtigkeit und des Erhalts unseres Planeten zu gestalten. Sie unterstützt auf vielfältige Weise den sozialökologischen Wandel unserer Gesellschaft. BNE ist ein werteorientierter, lebendiger, kreativer und gemeinschaftsfördernder Bildungsansatz, der sich ständig weiterentwickelt.

Leitungsteam und Referent\*innen der seit 25 Jahren erfolgreichen Weiterbildung »Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung« beschreiben in Theorie und Praxis, wie Lernprozesse und BNE-Projekte in und mit Gruppen wirksam organisiert und begleitet werden können. Kursabsolvent\*innen zeigen auf, welche Impulse sie in ihrer Praxis weiterentwickelt haben und wie das Netzwerk der BNE-Akteur\*innen stetig weiterwächst.

**Bezug:** <https://www.oekom.de/buch/wandel-braucht-bildung-9783962383220> für 22,- €

## „Kindergarten der Pflanzen“ – ein Projekt der Buxtehuder Stadtjugendpflege

Die Buxtehuder Stadtjugendpflege ist ein Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Neben dem klassischen Offenen Bereich, bietet die Stadtjugendpflege in den Ferien für Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis siebzehn Jahren unterschiedliche Ferienspaßaktionen, Kurseinheiten, Ferienfahrten, Musikveranstaltungen, JuLeiCa-Ausbildungen, Mobile Jugendarbeit und Beteiligungsprojekte an.

Bei der Einrichtung „Freizeithaus“ wird über das gesamte Jahr in mehreren Motto-Wochen in den Ferienspaßprogrammen mit Kindern im Alter von sechs bis neun Jahren ein naturpädagogisches Außenareal erschaffen, aufrechterhalten und erweitert: der „Kindergarten der Pflanzen“. Die Kinder können sich im Vorfeld freiwillig über

unser Anmeldeportal Feripro für die Teilnahme an einer Motto-Woche anmelden. Hier steht für sie eine Angebotsbeschreibung bereit, damit sie einen Überblick darüber erhalten, was das Projekt beinhaltet. Unterstützung bei dem fortlaufenden Projekt erhält die Buxtehuder Stadtjugendpflege von dem NABU aus Stade.

Bei dem Projekt ist uns seitens der Stadtjugendpflege wichtig, der Zielgruppe die Relevanz in der Natur hinsichtlich der Schaffung von Behausungen und Nahrungsquellen für Insekten, Bienen und Vögel nahezubringen und zukünftig zu etablieren. Unter pädagogischer Anleitung haben die Kinder Insektenhotels und Meisen-Nistkästen gebaut, die Hochbeete mit bienenfreundlichen Sträuchern und Pflanzen



bepflanzt und sie von außen farblich kreativ gestaltet. Zudem lernten die Kinder unter anderem, welche Insekten- und Bienenarten ein Insektenhotel in Anspruch nehmen, welche Sträucher und Pflanzen für Bienen geeignet sind und welches Material benötigt wird.

Beim Projekt „Kindergarten der Pflanzen“ gibt die Stadtjugendpflege den Kindern die Möglichkeit, unterschiedliche Lernerfahrungen außerhalb der schulischen Bildung zu machen. Sie lernen unter anderem, dass es für den Naturerhalt von großer Bedeutung ist, heimische Insekten, Bienen- und Vogelarten im Garten ansiedeln zu lassen. Die Kinder lernen (mit Unterstützung), Nistmöglichkeiten zu bauen und geeignete Pflanzen zu pflanzen und zu säen, die zum einen eine Nahrungsquelle und zum anderen Nistmaterial für die genannten Tierarten bieten. Für den Garten bestehen die Vorteile darin, dass durch die Ansiedlung von Insekten, Bienen und Vögel bestimmte Schädlinge bekämpft werden und im besten Fall eine Bestäubung der Pflanzen durch die Bienen erfolgt. Hierbei lernen die Kinder das Zusammenspiel von Tier und Natur kennen.

Grundsätzlich möchten wir den Kindern ein Wissen darüber vermitteln, wie mit einfachen Mitteln der Naturerhalt gefördert und aufrechterhalten werden kann. Und durch das gewonnene Grundwissen können sie gegebenenfalls gewisse Handlungsansätze in den eigenen heimischen Gärten umsetzen.

Das reife Obst und Gemüse, wie z.B. Schnittlauch, Tomaten, Kohlrabi, Erdbeeren, Paprika oder Zucchini in den Hochbeeten werden zusammen mit den Kindern in der Motto-Woche geerntet und gemeinsam innerhalb kleiner Kocheinheiten zubereitet und im Anschluss verzehrt. Zudem werden im Offenen Bereich der Einrichtung Frei-



zeithaus immer mal wieder aus den Hochbeeten Obst und Gemüse von Jugendlichen für Kochaktionen geerntet.

Das Freizeithaus hat durch das Areal „Kindergarten der Pflanzen“ eine Aufwertung erhalten, denn zuvor wurde die Fläche fast gar nicht benutzt. Es standen dort lediglich eine Kinderrutsche und kleine Spielgeräte. Das Projekt wird auf jeden Fall fortgeführt und erweitert, da seitens der Zielgruppe die Nachfrage konstant besteht. So entstand im Kursprogramm der Buxtehuder Stadtjugendpflege der Kurs „Löwenzahn Gärtnerei“, ebenfalls für Kinder im Alter von sechs bis neun Jahren. Hier werden unter anderem die Hochbeete gegossen, gepflegt, neue Blumen gepflanzt, eine Blumenwiese gesät und kleine Insektenhotels zusammengebaut.

---

#### AUTORIN

##### **Rebecca Spark**

ist Sozialpädagogin und seit 2020 Einrichtungsleitung des „Freizeithaus“ der Buxtehuder Stadtjugendpflege.

# Leichtsinn for Future – Nachhaltigkeit in einem inklusiven Offenen Jugendcafé

## Einleitung

Das Cafe Leichtsinn ist ein Jugendcafé im Stadtzentrum von Bergisch Gladbach und eine Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die Besucher:innen sind zwischen 14 bis 27 Jahre alt. Der Träger ist die Katholische Jugendagentur Leverkusen, RheinBerg, Oberberg gGmbH (KJA LRO). In diesem Jahr feiert das Cafe Leichtsinn sein 20-jähriges Bestehen und arbeitet seit zehn Jahren inklusiv. Es ist eine der wenigen Einrichtungen in Bergisch Gladbach, welche ein inklusives freizeitpädagogisches Konzept aufweisen. Inklusion wird im Cafe Leichtsinn weitergefasst, d. h., dass nicht nur die Arbeit mit und für Menschen mit und ohne Behinderungen fokussiert wird, sondern auch weitere Heterogenitätskategorien wie z. B. Migration, sozial-ökonomischer Status, Gesundheit, Religion, Ethnizität, Alter, Körper und Geschlecht sowie unterschiedliche Lebenswege, -lagen und Kompetenzen miteinbezogen werden.<sup>1</sup> Die Angebote umfassen u. a. Kegeln, kulturpädagogische Angebote (u. a. Malangebote, Kunst-Ausstellung, Musikangebote), ein inklusives Theater-Projekt, unterschiedliche Gaming-Angebote (z. B. mit speziellen Controllern, Spiele, an denen alle teilhaben können, inklusive Spieletestung), inklusive Discos sowie das Mädchencafé. 2021 erhielt das Cafe Leichtsinn vom Landschaftsver-

band Rheinland (LVR) den Rheinlandtaler für besondere Verdienste in den Bereichen Selbstbestimmung und Teilhabe sowie Bildung und Erziehung.<sup>2</sup>

In der Sozialen Arbeit wird die Verbindung zwischen Inklusion und Nachhaltigkeit bislang kaum diskutiert. Dies ist auch ein Grund, warum beide Themen in Kombination selten in der Praxis (nicht nur in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit) zu finden sind. In diesem Beitrag wird das Projekt „Leichtsinn for Future – Nachhaltigkeit leben in der Offenen Jugendarbeit“ vorgestellt, das 2020 mit dem Ziel durchgeführt wurde, eine nachhaltige Ernährung zu bieten und Ressourcen zu schützen, und 2021 vom Erzbistum Köln mit dem Nachhaltigkeitspreis prämiert wurde.<sup>3</sup> Zudem wird dargestellt, was aus diesem Projekt im Alltag des Cafe Leichtsinn etabliert werden konnte. Konkrete Praxisbeispiele für die (inklusive) nachhaltige OKJA runden diesen Beitrag ab.

## Inklusion

Im Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ist in Artikel 30 die Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport verankert und besagt, dass Menschen mit Behinderungen das Recht auf die gleichberechtigte Teilnahme und Teilhabe an Freizeitangebo-



ten haben.<sup>4</sup> „Insgesamt zeigt sich in allen betrachteten Bereichen, dass unter den Menschen mit Beeinträchtigungen ein größerer Anteil die vorhandenen Angebote zur Freizeitgestaltung nicht nutzt beziehungsweise nutzen kann – seien es Reisen, eigene Aktivitäten oder der Besuch von Veranstaltungen.“<sup>5</sup> Dies ist auch bei vielen Einrichtungen der OKJA der Fall. Die meisten Besucher:innen des Cafe Leichtsinns sind Menschen mit Behinderungen, hinzu kommen einige Menschen ohne Behinderungen. Im Mädchen-Café werden durch entsprechende Angebote auch Mädchen bzw. junge Frauen mit Migrationshintergrund angesprochen. Einige der Besucher:innen engagieren sich auch ehrenamtlich im Café Leichtsinn. Das Team der Ehrenamtler:innen nennt sich Café-Team (C-Team) und besteht aus Ehrenamtler:innen mit und ohne Behinderungen. Das C-Team ist u. a. zu bestimmten Zeiten dafür verantwortlich, den Cafébetrieb zu übernehmen und auch für die Organisation von Events zuständig

(z. B. Disko, Geburtstagsfeier). Zum Team der Hauptamtler:innen gehört auch eine junge Frau mit geistiger Behinderung. Ihre Anstellung im Cafe Leichtsinn läuft als Außenstelle einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. In der Arbeit sind Methoden wie Leichte Sprache (siehe Beispiel Exkursion/Ausflug), Visualisierungen (z. B. Piktogramme) und Hilfsmittel (z. B. Rollstuhllift, spezielle Controller für Gaming-Angebote) eine bedeutsame Grundlage. Diese helfen insbesondere Menschen mit Behinderungen, aber auch Menschen mit Migrationshintergrund, informiert zu werden und an Angeboten teilhaben zu können.

Es existieren auch Herausforderungen in Bezug auf Inklusion. In der Praxis werden Einrichtungen, die sich als inklusiv bezeichnen, meist ausschließlich von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen besucht und deren Angebote von Kindern und Jugendlichen ohne Behinderungen nicht wahrgenommen. Dies ist auch zu beobachten, wenn Angebote explizit „für alle“ ange-

boten werden. Somit kann durch die Explizität von Inklusion und „Angebote für alle“ eine unfreiwillige Separation entstehen. Das ist bei dem Cafe Leichtsinn auch der Fall, deshalb sind wir immer bemüht, weitere Menschen ohne Behinderungen als Besucher:innen zu gewinnen.

## Inklusion und Nachhaltigkeit

Inklusion und Nachhaltigkeit werden in der Sozialen Arbeit selten in Verbindung gebracht, obgleich Verbindungen bestehen. Beide stellen ein Menschenrecht dar, haben einen normativen Kern und Partizipation steht bei beiden Konzepten im Zentrum. Grundlage für Nachhaltigkeit ist, dass alle Menschen bzw. Bevölkerungsgruppen in der Gesellschaft partizipieren können, auch Menschen mit Behinderungen.<sup>6</sup> Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist eine Bildungskampagne, die Menschen zu zukunftsfähigem und nachhaltigem Denken und Handeln anregen und dazu führen soll, dass die Menschen die Auswirkungen ihres Handelns verstehen und nachhaltige Entscheidungen unter Einbezug verschiedener Perspektiven treffen können. Dies soll zu einer gerechteren und nachhaltigeren Welt für alle führen. In der Sozialen Arbeit wird von einer inklusiven Bildung für nachhaltige Entwicklung (iBNE) ausgegangen. Denn bei Nachhaltigkeitsprozessen sollen keine Personen- oder Bevölkerungsgruppen ausgeschlossen werden und alle sollen an Nachhaltigkeitsfragen teilhaben bzw. partizipieren können.<sup>7</sup>

Bedeutsam für die pädagogische Arbeit ist auch, dass der Träger den Nachhaltigkeitsgedanken mitträgt und unterstützt. Die KJA LRO trägt diesen nicht nur mit, sondern wirkt auch mit, indem sie selbst nachhaltige Ziele für den Träger formuliert. Ziele in den nächste Jahren sind u. a., rege-

nerative Energien zu nutzen (alle Stromlieferverträge auf 100 % Ökostrom umzustellen), nachhaltig einzukaufen (z. B. Produkte mit dem Blauen Engel oder mit dem EU-Bio-Logo zu fokussieren), den Papierverbrauch zu reduzieren sowie der Verzicht auf Einweg-Plastikflaschen.<sup>8</sup>

In unserem Projekt „Leichtsinn for Future – Nachhaltigkeit leben in der Offenen Jugendarbeit“ war nicht nur wichtig, dass die Besucher:innen sowie die pädagogischen Fachkräfte ihr Wissen zu Nachhaltigkeit erweitern, sondern auch, dass das Thema Nachhaltigkeit in das Cafe Leichtsinn implementiert wird, sodass es nicht nur als verinselt Projekt neben anderen Themen steht, sondern wie das Thema Inklusion eine weitere Säule für die pädagogische Arbeit im Cafe Leichtsinn ist. Alle nachfolgenden Projekte bzw. Veränderungen wurden mit Menschen mit und ohne Behinderung entwickelt und durchgeführt.

### Back- und Kochcafé

Neben dem nachhaltigen Zubereiten von Nahrungsmitteln besuchte uns eine regionale Gruppe der Fairteiler:innen (Lebensmittelretter:innen) im Jugendcafé und stellte Foodsharing vor. Um ein Bewusstsein dafür zu bekommen, wurden von den Fairteiler:innen gerettetes Obst und Gemüse mitgebracht und verarbeitet (u. a. Müsli, Salat). Auch setzten wir uns mit dem „Fleischatlas“<sup>9</sup> auseinander und erfuhren anhand eines (Bilder-)Quizspiels, wie viele Tiere (z. B. Schweine, Hühner, Rinder, Enten, Lämmer) jährlich von Personen, die in Deutschland leben, verzehrt werden. Eine Herausforderung entstand bei der Zubereitung von Fleisch, da zwar der Wille vorhanden ist, Biofleisch zu kaufen, aber die finanziellen Mittel diesbezüglich beschränkt sind.

## Kaffeebecher als Gläserersatz

In der pandemischen Lage wurden wieder verwendbare Kaffeebecher als Ersatz für offene Gläser genutzt. Diese recyclebaren Mehrwegbecher werden von der Firma CafeCup hergestellt, die ihren Sitz in Deutschland hat. Zudem können die Becher im Cafe erworben werden. 50 Cent des Erlöses geht an die IUCN Red List (Rote Liste gefährdeter Arten) für bedrohte Tierarten. Die Becher wurden auch genutzt, um verschiedene Kaffeebohnsensorten und -mischungen aus dem benachbarten Unverpacktladen zu testen.

## Upcycling-Projekte

Im Rahmen einer Workshop-Reihe wurden aus alten Flaschen, Konservendosen, Kronkorken oder Kleidern neue Deko-Elemente, wie Windlichter, Kissen oder Magnete gestaltet. Das größte Upcycling-Projekt (engl.: up „nach oben“ und recycling „Wiederver-

wertung“) war der Bau einer Feuertonne. Dazu wurde ein altes Ölfass mit einem Leichtsinns-Logo versehen. Mit Hilfe eines Metallbohrers wurde das Fass mit einem Wolkensymbol verziert. Zwei an die Tonne geschweißte alte Hufeisen dienen der Tonne heute als Griffe. Sie wurde im November an Halloween eingeweiht. Zusammen mit Stockbrot und heißer Suppe sorgte die Feuertonne für eine gemütliche Atmosphäre.

## Exkursion/Ausflug

Bio-Ökonomie ist eine komplexe Thematik. Im Rahmen einer Ausstellung des Motorschiffs (MS) Wissenschaft, bei der die Besucher:innen das Thema Bio-Ökonomie über Exponate (z. B. Möbel aus Popcorn, T-Shirt aus Holz) begreifen konnten, konnten die Besucher:innen sich spielerisch mit der Thematik auseinandersetzen und neue Informationen sammeln. Die Ausstellung war



dabei so konzipiert, dass auch die Jugendlichen mit Behinderungen aktiv werden konnten.

Nachfolgend stellen wir einen Auszug aus unserer Beschreibung der Ausstellung in Anlehnung an **Leichte Sprache** dar:<sup>10</sup>

Die MS Wissenschaft ist ein Fracht-Schiff.  
MS ist das kurze Wort für Motor-Schiff. [...] Heute ist in dem Schiff eine Ausstellung. [...] Das ist das Thema von der Ausstellung: Bio-Ökonomie.

Die Bio-Ökonomie untersucht diese Bereiche: Alle Menschen auf der Welt sollen sich gut ernähren können.

Umwelt soll geschützt werden.

Die Lebens-Verhältnisse sollen trotzdem gut sein.

Forscher und Forscherinnen beschäftigen sich mit der Frage: Wie können wir diese Dinge schaffen?

Dabei ist wichtig: Wir müssen auf fossile Roh-Stoffe verzichten. Fossile Roh-Stoffe sind na-

türliche Stoffe in der Erde.

Zum Beispiel: Erd-Öl und Kohle

Das ist das Ziel:

die Natur schützen

die Vorräte von Roh-Stoffen gut einteilen

Die Bio-Ökonomie übernimmt dabei wichtige Aufgaben. [...]

Die Bio-Ökonomie verbindet 2 Bereiche miteinander:

Biologie: Hier geht es um Lebe-Wesen und um die Natur.

Ökonomie: Das ist der Bereich Wirtschaft.

Die Ausstellung von der MS Wissenschaft zeigt: So können wir das schaffen. [...]



Vielleicht findet eine Person das Thema Biologie interessant: diese Person kann etwas lernen über: Algen – Pilze und andere Natur-Stoffe und was diese Dinge alles können.

Vielleicht findet eine Person das Thema Essen interessant: diese Person kann etwas über neue Zutaten lernen: Insekten – Algen und Lupinen (Lupinen sind eine bestimmte Pflanzen-Art, wie z. B. Erbsen.) [...]

Vielleicht findet eine Person das Thema Technik interessant: diese Person kann in der Ausstellung Technik-Brillen aufsetzen. Durch diese Technik-Brillen sieht man spannende Dinge.

Uns ist wichtig, dass alle Menschen Informationen über unsere Aktivitäten erhalten. Einige Besucher:innen haben auch eine Weiterbildung in Leichter Sprache besucht. Dieses Wissen setzen sie in unserer Arbeit ein, um z. B. Werbematerialien oder Ausschreibungen zu erstellen.

### **Naturkosmetik herstellen**

Ein weiteres bedeutsames Thema ist die Auseinandersetzung mit Chemikalien in Reinigungs- und Pflegeprodukten. Mit einer Referentin nutzten wir die App „Code Check“, um beispielsweise Produkte mit Mikroplastik oder Palmöl zu identifizieren. Das Nutzen der App hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Nach dieser Aktion wurden mit den Besucher:innen mittels natürlicher Zutaten Salben, Badepralinen, Cremes usw. hergestellt. Sie wurden später auf dem Weihnachtsmarkt verkauft.

### **Praxisbeispiel: Deo**

- 2 EL Kokosöl
- 2 TL Natron
- wenige Tropfen ätherisches Öl (hochwertige und nachhaltige Öl nutzen)

**Zubereitung:** Zutaten gut vermischen und in Gläschen füllen, fertig!

### **Nachhaltige Weihnachtswerkstatt**

Die Besucher:innen stellten selbstgemachte Rasiercreme, Lavendelsäckchen, Bienenwachs-Brotbeutel und Schwimmkerzen aus Kronkorken an vier Samstagen her. Sie wurden im Unverpacktladen verkauft. Die Inhaberin des Geschäfts berichtete, dass durch die Waren ein reges Interesse an dem Cafe Leichtsinns entstand, sodass sich eine Ehrenamtlerin an einem Nachmittag in der Vorweihnachtszeit in den Laden setzte und von der Aktion erzählte. Ein Teil der Einnahmen wurde für ein soziales Projekt gespendet.

### **Was bleibt nachhaltig und was ist hinzugekommen?**

Durch das Nachhaltigkeitsprojekt haben sich viele Verhaltensweisen verändert, nicht nur bei den Besucher:innen. Als wichtige Grundlage halten wir den Keller aufgeräumt, sodass ein besserer Überblick bleibt, welche Materialien vorhanden sind und welche wirklich benötigt werden. Daneben wurden Geräte für den Cafébetrieb (Kaffeemaschine, Spülmaschine) erneuert. Der Unverpacktladen wird als Einkaufsmöglichkeit genutzt, u. a. für Kaffee, Handseife und Spülmittel. Zudem wird vor jedem Einkauf geprüft, welche Produkte auch im Unverpacktladen erhältlich sind. Beim Einkauf wird darauf geachtet, dass regionale Waren und ortsansässige Geschäfte genutzt werden, um dadurch Transportwege zu reduzieren.

Nachhaltige Kaffeebecher gehören nun zum festen Angebot des Cafe Leichtsinns. Vollkornmehl und Biomilch sind feste Bestandteile im Vorrat. Das Fleisch bei den Snacks (z. B. Sandwich) wurde reduziert. Auch bei den Back- und Kochtreffs wird meistens vegetarische, vegane, glutenfreie und klimaschonende Nahrung zubereitet,

obgleich Lieblings Speisen weiterhin Bestandteil sein können. Auch wurde das Backpapier abgeschafft und durch abwaschbare Backunterlagen ersetzt.

Neben den Veränderungen, die aus dem Projekt angeregt wurden, haben sich weitere nachhaltige Veränderungen im Cafe Leichtsinn ergeben. Beispielsweise wird auf Produkte von Nestlé und Coca-Cola verzichtet, da diese in Bezug auf Menschenrechte kritisch zu bewerten sind. Als Alternative sind bei uns im Verkauf Produkte von Fritz, die etwas teurer sind, aber in unserem Sinne nachhaltig. In regelmäßigen Abständen finden Kleidertauschbörsen statt, an denen das Cafe Leichtsinn teilnimmt oder die es selbst veranstaltet.

Als weitere nachhaltige Tätigkeit entstand eine Kooperation mit dem Café GrenzenLos. Deren Trägerschaft liegt bei der Inklusio Rhein-Berg gGmbH. Das Begegnungs-Café ist für Menschen ab 27 Jahren. Menschen mit Behinderungen erleben unterschiedliche Herausforderungen in der Freizeitgestaltung (z. B. keine Barrierefreiheit gegeben, keine inklusiven Angebote, unerschwingliche Angebote). Mit dem Begegnungs-Café ist die nahtlose Weiterführung und eigenaktive Freizeitgestaltung in Bergisch Gladbach gegeben. In Bezug auf Nachhaltigkeit werden den Besucher:innen im Offenen Treff Materialien (u. a. Bücher, Flyer) zur Verfügung gestellt, die immer wieder als Anlass dienen, ins Gespräch zu kommen und zu diskutieren. Die Materialien sind meistens auch inklusiv gestaltet, so-

dass alle diese Informationen erhalten können.

## Abschließende Betrachtung

Ein Projekt kann der erste Schritt sein, um Nachhaltigkeit in der konzeptuellen Arbeit zu implementieren und somit im Alltag zu integrieren. Durch die vielfältigen Beispiele wird illustriert, dass Nachhaltigkeit ein Gewinn für die pädagogische Arbeit in der inklusiven OKJA sein kann. Bei Inklusion und Nachhaltigkeit bestehen viele Berührungsängste. Diese Beispiele wollen ermutigen, ein Projekt in Bezug auf inklusive Nachhaltigkeit auszuprobieren. Denn Inklusion und Nachhaltigkeit können gut verbunden werden. Hierbei sollten die individuellen Bedürfnisse einbezogen werden. Dies kann beispielsweise über Leichte Sprache, Visualisierungen und Hilfsmittel begleitet werden. Das C-Team stellt ein wichtiges Bindeglied dar, um Prozesse nachhaltig zu gestalten. Alle Mitglieder des C-Teams sind auch Besucher:innen und somit Expert:innen der Lebenswelt von jungen Menschen. Da immer Menschen mit und ohne Behinderungen im C-Team sind, haben wir auch immer die Lebenswelt von jungen Leuten mit und ohne Behinderungen im Blick, sodass wir gemeinsam Inklusionsprozesse gestalten können. Denn die Umsetzung von Inklusion und Nachhaltigkeit muss an der Lebenswelt der Adressat:innen orientiert sein, um auch wirklich in der Einrichtung anzukommen und sich dort zu etablieren.

### AUTOR\*INNEN

**Regina Schumacher:** Erzieherin, Gesundheits-/Sozialfachwirtin (IHK) und Systemische Beraterin (i. Aus.). Leitung des Cafe Leichtsinn in Bergisch Gladbach. **eMail:** [regina.schumacher@kja-lro.de](mailto:regina.schumacher@kja-lro.de)

**Dr. Frank Francesco Birk:** M.A. Motologe, B.A. Kindheitspädagogin, DAS Straßenpädagoge, Motopäde, Erzieher, Kulturpädagogin und Systemischer Berater. Pädagoge im Cafe Leichtsinn in Bergisch Gladbach sowie Dozent an unterschiedlichen Hochschulen. **eMail:** [frankbirk2003@yahoo.de](mailto:frankbirk2003@yahoo.de)

## Anmerkungen

- 1 Vgl.: **Birk, Frank Francesco & Mirbek, Sandra** (2021): Bodyshaming, Bodypositivity, Bodyneutrality und Bodydiversity: Körperlichkeit als zentrale (Anti-) Diskriminierungsthematik. In: körper – tanz – bewegung. Zeitschrift für Körperpsychotherapie und Kreativtherapie, Jg. 9 (3), S. 142–150.  
<http://dx.doi.org/10.2378/ktb2021.art19d>;  
**Walgenbach, Katharina** (2017): Heterogenität, Intersektionalität, Diversity in der Erziehungswissenschaft. Opladen. **Barbara Budrich, Verch, Johannes** (2016): Inklusion als Exklusion? Diskurs- bzw. gesellschaftsanalytische Überlegungen zu einer neuen Heilsformel. In: **Hunger, Ina; Radtke, Sabine & Tiemann, Heike** (Hrsg.): Dabeisein ist (nicht) alles. Inklusion im Fokus der Sportwissenschaft. Hamburg: Feldhaus, S. 94–102.
- 2 **Landschaftsverband Rheinland (LVR)** (2023): Rheinlandtaler. [https://rheinland-ausgezeichnet.lvr.de/de/lvr\\_preise/rheinlandtaler/rheinlandtaler.html](https://rheinland-ausgezeichnet.lvr.de/de/lvr_preise/rheinlandtaler/rheinlandtaler.html) (Zugriff am 06.05.2023).
- 3 **Erzbistum Köln** (2021): Erzbistum Köln verleiht Nachhaltigkeitspreis 2021. <https://www.erzbistum-koeln.de/news/Erzbistum-Koeln-verleiht-Nachhaltigkeitspreis-2021/#:~:text=%C3%96kologisches%20und%20soziales%20Engagement%20gehen,einen%201800%20m-%C2%B2%20gro%C3%9Fen%20Garten.> (Zugriff am 06.05.2023).
- 4 **United Nations** (2006). Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen vom 13. Dezember 2006. In: Bundesgesetzblatt Teil II. NR. 35. Köln: Bundesanzeiger Verlag GmBH. [http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user\\_upload/PDF-Dateien/Pakte\\_Konventionen/CRPD\\_behindertenrechtskonvention/crpd\\_b\\_de.pdf](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CRPD_behindertenrechtskonvention/crpd_b_de.pdf) (Zugriff am 09.07.2022).
- 5 **Bundesministerium für Arbeit und Soziales** (2021): Dritter Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen TEILHABE – BEEINTRÄCHTIGUNG – BEHINDERUNG. [https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/a125-21-teilhabebericht.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/a125-21-teilhabebericht.pdf?__blob=publicationFile&v=2). (Zugriff am 27.04.2023), Seite 607.
- 6 **Danner, Martin; Kautz, Nicole, Borner, Holger** (2017): Die Teilhabe und Inklusion von Menschen mit Behinderung. Maßstab einer nachhaltigen Gesellschaft. Großbaustelle Nachhaltigkeit. Deutschland und die globale Nachhaltigkeitsagenda. Berlin: Eigenverlag.
- 7 **Birk, Frank Francesco & Mirbek, Sandra** (2023, im Erscheinen): Inklusion und Bildung für Nachhaltige Entwicklung (iBNE) – Eine Verbindung mit Zukunft? In: Sozialmagazin, Jg. 47.
- 8 **Katholische Jugendagentur Leverkusen, Rheinberg, Oberberg gGmbH** (o. J.): Nachhaltigkeit. <https://www.kja-lro.de/ueber-die-kja/nachhaltigkeit/> (Zugriff am 05.05.2023).
- 9 **Heinrich-Böll-Stiftung** (2022): Der Fleischatlas. <https://www.boell.de/de/fleischatlas> (Zugriff am 28.04.2023)
- 10 **Cafe Leichtsinn** (2021): Werbeflyer für den Ausflug zum MS Wissenschaft.

## Pflanzenfarben und Regenwürmer – Der Internationale Mädchengarten

Der Internationale Mädchengarten wurde 2006 in Trägerschaft der LAG Autonome Mädchenhäuser/feministische Mädchenarbeit NRW e.V. – Fachstelle Interkulturelle Mädchenarbeit NRW in Gelsenkirchen-Schalke gegründet und ging 2012 in die Trägerschaft des Maria-Sibylla-Merian e.V. über.

Es handelt sich hierbei um einen offenen Treff für Mädchen, wobei die „Einrichtung“ ein frei zu gestaltendes und zu bewirtschaftendes Gartengrundstück ist. Es befand sich zunächst auf dem Zwischennutzungsgelände des ehemaligen Güterbahnhofs Schalke-Süd in Gelsenkirchen. Der Garten war sehr verwildert und lange schon nicht mehr bewirtschaftet. Wir haben einen Grundbestand übernommen. Es gab ein Gartenhaus, angelegte Wege und einen kleinen Pflanzenbestand, z. B. vierzig Jahre alte Rosensträucher.

Die erste Gruppe, die im Garten begann, waren Mädchen aus einer nahegelegenen Hauptschule. Sie legten die Grundsteine für den Mädchengarten. Durch Mundpropaganda, durch Veranstaltungen im Garten und auf dem Zwischennutzungsgelände, durch Öffentlichkeitsarbeit wurde der Garten immer bekannter und wir konnten die Angebote ausweiten. Auch wenn die LAG der Träger war, konnte sie natürlich mit den eigenen geringen Finanzmitteln nicht die Angebote finanzieren. Dafür stellten wir Projektanträge und konnten so, zwar immer zeitlich befristet, eine Reihe von Angeboten für die Mädchen im Stadtteil entwi-

ckeln. Wir bekamen Projektmittel aus der Gelsenkirchener Kreativwerkstatt der lokalen Agenda21 und der Volksbank Ruhr-Mitte, aus dem Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW und finanzielle Unterstützung, z. B. von der Stiftung Interkultur.

Ende 2009 wurde der Nutzungsvertrag für die Zwischennutzung vorzeitig gekündigt. Bis Ende Februar 2010 musste das Gelände geräumt werden. Das war ein Schrecken für die Mädchen. Sie hatten ihren Garten in ein kleines Paradies verwandelt. Sie hatten zwar immer gewusst, dass es nicht dauerhaft ist. Dass es aber so, ohne Vorbereitungszeit, passieren würde, damit hatten wir alle nicht gerechnet. Durch die vielfältigen Aktivitäten und den gestiegenen Bedarf an innerstädtischem, preiswertem Bauland, hatte sich unser Garten von einem ursprünglich verwahrlosten Gelände zu einem attraktiven Grundstück entwickelt.

Wir mussten also das Gelände verlassen und bekamen von der Stadt zunächst wieder ein Stück Wiese zur Zwischennutzung zur Verfügung gestellt. Die Stadt kaufte dann ein Grundstück von der Bahn und seit 2012 sind dort jetzt drei Gemeinschaftsgärten untergebracht. Wir haben einen dauerhaften Nutzungsvertrag. Wir zahlen keine Pacht.

Beim Start des Projektes 2006 stand die Vision, einen Erlebnispark nur für und von Mädchen zu schaffen. Gerade für Mädchen, die in beengten Wohnverhältnissen in dicht bebauten Wohnvierteln leben, sollte dies ein „Naturfreiraum“ sein. Wir wollten

mit den Mädchen einen naturnahen Aktionsraum entwickeln, der ihnen gehört, in dem sie sich entfalten und neue Erfahrungen machen können.

Und natürlich ging es auch um den Nutzgarten: Woher kommt der Rotkohl im Glas des Supermarktes? Wie wird aus einem winzigen Samenkorn eine essbare Möhre? Wir wussten zu dem Zeitpunkt, als wir einen alten Garten auf der Fläche des ehemaligen Güterbahnhofes Schalke-Süd übernommen haben, nicht, ob es Mädchen gibt, die daran interessiert sind und ihre Freizeit u. a. mit Gartenarbeit verbringen wollen.

Wie bereits erwähnt, waren die ersten Mädchen Schülerinnen einer im Stadtteil ansässigen Hauptschule. Und sie entdeckten diesen Raum für sich. Sie konnten selber etwas schaffen. Ob sie Gemüse aufzogen, einen neuen Gartenzaun bauten, einen Teich aushoben oder eine Kräuterspirale anlegten, immer gab es die Erfahrung, selber etwas zu erschaffen und wirksam sein zu können. Es war und ist wichtig, dass dieser Raum nur für Mädchen da ist. Hier können sie von ihren üblichen Geschlechterrollen abweichende Erfahrungen machen. Auch Mädchen können mit einer Säge Zaunlatten zusägen, auch Mädchen haben keine Angst vor Regenwürmer und können schwere Steine für die Kräuterspirale schleppen.

Die Mädchen haben im Laufe der Jahre eine Vielzahl von thematischen Projekten durchgeführt, u. a. die Ausbildung von Mädchen zu Pflanzenfarben-Lehrerinnen (Färbermobil). Sie haben ein Buch über das „kleine Grün“ in ihrem Stadtteil herausgegeben. Sie haben Mitmachbücher verfasst, in denen sie ihr Wissen an andere weitergeben. Sie haben aus den im Garten angebaute Kräutern und Gemüse Produkte gefertigt und bei Festen verkauft, und Tinten zum Malen hergestellt.



Den Aktivitäten in und um den Garten liegt der Gedanke der Bildung für nachhaltige Entwicklung zugrunde. Bildungsvermittlung sehen wir aber nicht als Prozess der Wissensvermittlung zwischen erwachsenen Lehrenden und Lernenden. Die Mädchen selber sind die Lehrenden, die sich Wissen durch Erfahrung aneignen und dieses Wissen an andere weitergeben. Bildungsaneignung geschieht durch eigene Erfahrungen und Selbsterleben. Durch diese Erfahrungen werden Kompetenzen erworben, die für alle Lebensbereiche der Mädchen wichtig sind. Dies betrifft sowohl ökologische, als auch ökonomische und soziale Kompetenzen.

Als wir damit anfangen, uns mit Pflanzenfarben und Färberpflanzen zu beschäftigen, stellten wir fest, dass unser Garten ein Färbergarten ist, so wie jeder andere Garten auch. Es wuchsen dort Mädchenaugen, Frau-

enmantel, Brombeeren, Kanadische Goldrute, Johanniskraut und vieles andere mehr. Als die Mädchen die Wurzeln eines abgestorbenen Baumes freigelegt hatten, wollten sie diese farblich gestalten. Industriefarben kamen dafür nicht in Frage. Also, was gibt Farbe ab? Zum Beispiel Brombeeren, Rotkohl und die Blüten des Mädchenauges, und so entstand eine harmonische Farbgestaltung für die Wurzeln.

Durch den Kontakt mit der internationalen Netzwerkinitiative Sevengardens (<https://sevengardens.eu>) lernten wir sowohl die Farbvielfalt von Färberpflanzen, die Palette der daraus zu erstellenden Produkte und die kulturelle Bedeutung alter Färberpraktiken kennen. So entwickelte sich die Beschäftigung mit Pflanzenfarben zu einem Schwerpunkt des Internationalen Mädchengartens.

Eine Mädchengruppe des Gartens sind Schülerinnen der Förderschule für geistige Entwicklung. Sie beteiligten sich an einem bundesweiten Chemiewettbewerb. Die Auf-

gabe bestand darin, durch unterschiedliche Zusätze aus einer Pflanzenfarbe möglichst viele Farbnuancen herzustellen. Sie haben zwar keinen Preis bekommen, aber eine Urkunde. Man kann sich sicherlich den Stolz der Mädchen vorstellen: sie, die doch immer die „Dummen“ sind, die keine Ahnung haben, bekamen solch eine Urkunde! Und sie führten daraufhin einen Workshop für Schülerinnen und Schüler einer Realschule durch.

### **Mit Akkuschauber und Vorschlaghammer**

Was kann und was darf ich als Mädchen? Natürlich geht es auch um Rollenbilder.

Als wir in dem alten Garten unseren Zaun reparieren mussten, war die erste Lösung der Mädchen: „Ich sag meinem Papa Bescheid, der kann kommen!“ „Nein, nicht dein Papa. Das kannst du selber!“ Es war schon ein Abenteuer, das erste Mal eine Säge in der Hand zu haben, neue Zaunpfähle zu sägen und sie dann auch noch mit dem Akkuschauber anzubringen.

Ein weiteres Beispiel ist das türkischstämmige Mädchen, das die ersten Male immer schön mit weißen Schühchen in den Garten kam, nur auf der Terrasse saß und bastelte. Dann die sehnsüchtigen Blicke, als die anderen Mädchen mit einem Vorschlaghammer eine Betonwand von einem alten Mistbeet einschlugen. Trotz weißer Schuhe, das wollte sie auch! Abends erzählte sie ihrem Vater davon. Der war so beeindruckt, dass er für seine Tochter Arbeitskleidung kaufte. Das nächste Mal erschien sie darin und tobte sich an der Betonmauer aus.

### **Vom Ekel zur Regenwurmfarm**

Für welche Wesen ist unser Garten ein Lebensraum und wofür sind sie wichtig? Das Denken in ökologischen Zusammenhängen erlernen die Mädchen im täglichen Wer-



keln. Die Reaktion, aus Versehen einen Regenwurm angefasst zu haben, der beim Unkrautzupfen mit einem Mal aus dem Boden gekrochen kommt, ist meist: „Iiuh, ein Regenwurm!“ Dass so ein schleimiger Wurm unverzichtbar für einen guten Boden ist, können die Mädchen selbst beobachten.

Ein alter Betontrug, den wir auf dem Gelände gefunden und in den Garten geschleppt haben, wurde mit Erde gefüllt und es entstand eine Regenwurmfarm. Wann immer ein Mädchen einen Regenwurm gefunden hatte und sich traute, ihn anzufassen, durfte sie ihn in die Regenwurmfarm setzen. Nach einiger Zeit konnten wir den Mädchen dann die Arbeit der Regenwürmer zeigen. Aus der schweren Erde war leichter Humusboden entstanden.

Zum ökologischen Denken gehört auch die Beschäftigung mit den Ressourcen Strom und Wasser. Wir haben noch keinen Wasseranschluss und auch keinen Strom. Mit dem Strom ist es nicht so problematisch. Wenn die Mädchen heißes Wasser brauchen, etwa zum Färben von Wolle, wird es auf dem Gasofen erhitzt. Gemüse aus dem Garten und das Mittagessen im Ferienprogramm lassen sich hervorragend auf einem Grill zubereiten.

Mit dem Wasser ist es schon schwieriger. In trockenen Jahren gab es wenig Regenwasser, und da die Mädchen auch nicht so viele Kanister Wasser herschleppen konnten, mussten unsere Sträucher lernen, mit wenig Wasser auszukommen.

Mit dem Wasser vorsichtig umgehen, heißt auch, sich nicht ständig die Hände zu waschen. Erde kann man auch im Gras vom groben Dreck befreien, und vor allem sollte zum Händewaschen auf Seife verzichtet werden, damit das Wasser noch zum Gießen verwendet werden kann.

Eine weitere gute Gelegenheit, sich mit nachhaltigem Bewirtschaften zu beschäfti-



gen, war die Lieferung von Münsterländer Ackerboden, die wir für unseren neuen Garten erhielten. Er stellte sich als Boden heraus, der über Jahre für den Maisanbau genutzt worden war, einige Zeit brach gelegen hatte, aber nicht sehr lebendig war. Als die Mädchen die ersten Beete anlegten, fanden sie keinen einzigen Regenwurm. Nachdem wir uns darüber ausgetauscht hatten, dass wir auf keinen Fall Kunstdünger auf den Boden aufbringen wollen, schlug ein Mädchen vor, Mist von der Pferderennbahn zu holen. Die Frage des Transports ließ sich aber leider nicht lösen. Ein Mädchen schlug dann vor, mit dem Bus und Eimern zur Trabrennbahn zu fahren und Mist zu holen. Das wollten wir weder den Mädchen noch den Fahrgästen zumuten. Und außerdem gibt es noch andere Möglichkeiten, dass sich der Boden langsam erholt. So säten wir auf einigen Flächen Gründünger aus, und im Laufe der Jahre gab es deutliche Verbesserungen zu erfahren.

## Der Garten als Goldgrube

Das ist natürlich eine Übertreibung, doch der Mädchengarten hat durchaus auch einen ökonomischen Aspekt. In Projekten stellen die Mädchen vielfältige Produkte aus den Pflanzen her, wie z. B. selbstgemachte Tinte, Pigmente, Ölfarben, Kreiden, Wachsmalstifte und Kinderschminke. Diese Produkte können sie vermarkten und bei bestimmten Aktionen verkaufen. So kommt nicht nur Geld für den Garten herein, die Mädchen erfahren auch, was sie mit ihren eigenen Händen erreichen können.

## Fehlerfrei zur Kuschelecke

Die Mädchen wollten ihren Bauwagen neu gestalten. Das ganze alte Zeug sollte raus.

Sie wollten nicht mehr auf alten Gartenstühlen sitzen, sondern eine Forscherinnen-Ecke für die Pflanzenfarben und eine gemütliche Kuschelecke haben.

Wir fanden die Idee auch gut, aber leider fehlte das Geld, und wer sollte schon an ihnen Interesse haben und ihnen Geld geben? Wir führten sie in das Geheimnis von Projektanträgen ein. Sie planten ihren Bauwagen, kalkulierten mit unserer Unterstützung die Kosten und beschrieben ihr Vorhaben. Eines der Mädchen übernahm es, den Projektantrag zu verschriftlichen. Da sie zu Hause weder über einen Computer noch eine Schreibmaschine verfügte, schrieb sie den Antrag von Hand. Aber es kann schon ganz schön mühselig sein, einen fehlerfrei-



en Brief zu schreiben. Es dauerte mehrere Wochen, bis sie mit dem Ergebnis zufrieden war. Wir schicken das Anliegen an die Stiftung Interkultur. Das war ein ungläubiges Erstaunen, als der Zuwendungsbescheid kam: Im fernen München interessierten sich Menschen für Mädchen aus Gelsenkirchen-Schalke und gaben ihnen Geld für ihren Bauwagen! Sie erfuhren so, was Gestaltungskompetenz bedeutet: Ich kann handeln und gestalten und damit auch wirksam sein.

### **Partizipation und Mitbestimmung**

Wir stellen immer wieder fest, dass es den Mädchen am Anfang sehr schwerfällt, ihre eigenen Ideen zu entwickeln oder Wünsche zu äußern. Auf die Frage, was sie denn gerne machen würden und worauf sie Lust hätten, ist die Antwort dann oft: „Wissen wir nicht!“ Manchmal trauen sie sich schlicht nicht, etwas vorzuschlagen, weil sie gar nicht damit rechnen, dass wir das umsetzen. Im Laufe der Zeit lernen sie dann, dass sie nicht nur mitentscheiden dürfen, sondern mitentscheiden sollen.

### **Der Färbergarten als sozialer Raum**

Im Mädchengarten treffen Mädchen aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Herkünften und mit unterschiedlichen Fähigkeiten zusammen. Dazu gehören auch Mädchen mit Behinderungen. In den Anfängen des Gartens war es für die Mädchen noch etwas Besonderes, Kontakt zu Mädchen mit Behinderung zu haben.

Es kam ein neues autistisches Mädchen, das an Schizophrenie erkrankt war. Sie war medikamentös gut eingestellt, allerdings hatte sie zwischendurch auch immer wieder Phasen, wo sie durch den Garten ging, weil sie allein sein musste. Sie sagte dann immer, dass sie mit ihren Geistern reden müsse. Das war ihre Art, mit den Stimmen in



ihrem Inneren umzugehen. Am Anfang reagierten die anderen Mädchen sehr irritiert: „Was ist das denn für eine?“ Wir schlugen vor, dass sie das Mädchen doch selber fragen sollten, warum sie sich so verhalte. Und so entstand über die Frage, welche



Schule sie besucht, ein Gespräch über ihre Behinderung.

Wenn sie dann anschließend mit ihren Geistern sprach, reagierten die Mädchen ganz gelassen, sie wussten Bescheid. Und da das Mädchen älter war als die anderen, konnte sie ihnen zum Beispiel erzählen, wie es ist, das erste Mal seine Periode zu haben.

Mädchen mit Behinderungen gehören inzwischen zu den Besucherinnen des Mädchengartens. Auch durch die Kooperation mit Förderschulen konnten wir den Garten bekannter machen. Mit Eltern, die oft sehr besorgt um ihre Töchter mit Behinderungen sind, konnte so Vertrauen aufgebaut werden. Im Rahmen des Programms „Aufholen nach Corona“ traf sich eine Gruppe von Mädchen mit geistigem Förderbedarf, um sich im Garten auszutauschen über selbstbestimmte Freizeit und Barrieren, die sie bei ihrer Freizeitgestaltung erleben. Zurzeit sind wir dabei, den Garten auch für

Mädchen mit körperlichen Einschränkungen nutzbarer zu machen.

### **Wenn wir Präsidentinnen wären**

Die Themen gehen nicht aus, sie werden vielmehr dringlicher. Es gibt viel zu tun, als nächstes startet der Internationale Mädchengarten in die Sommerferien mit vier Tagen, in denen sich alles um das Thema „Wasser ist Leben“ dreht. Wir werden unser eigenes Peeling herstellen, Upcycling-Ideen umsetzen und uns überlegen, wie wir das Wasser auf der Welt verteilen würden, wenn wir einen Tag lang Präsidentinnen der Welt wären!

---

#### **AUTORIN**

**Renate Janßen** ist die Leiterin der Fachstelle Interkulturelle Mädchenarbeit / Lag Autonome Mädchenhäuser und Mitbegründerin des Internationalen Mädchengartens.

# IMPRESSUM

Die Bundesarbeitsgemeinschaft **Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e. V. (BAG OKJE e. V.)** ist seit 2005 Herausgeber der seit 1991 regelmäßig erscheinenden Fachzeitschrift **OFFENE JUGENDARBEIT**.

In ihr werden aktuelle Themen und Entwicklungen zur Kinder- und Jugendarbeit, vor allem in Kinder- und Jugendhäusern, Jugendzentren usw. diskutiert und beispielhafte Praxismodelle vorgestellt.

**Herausgeber: Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. (BAG OKJE e.V.)**, Brüsseler Str. 44, 13353 Berlin, Telefon: 030-32599 200 (allgemein), Telefon: 030-32599 202 (speziell für OJA-Bestellungen), Fax: 030-32599 298, E-Mail: [info@bag-okje.de](mailto:info@bag-okje.de) (für Anfragen an die BAG OKJE im allgemeinen), E-Mail: [oja@bag-okje.de](mailto:oja@bag-okje.de) (für Anfragen, Bestellungen etc. zur OJA), Ansprechpartner: Volker Rohde • **Verlag:** tb-verlag, Burkhard Fehrlen, Bergstr.12, 72401 Haigerloch, [www.tb-verlag.de](http://www.tb-verlag.de), E-Mail: [bfehlen@t-online.de](mailto:bfehlen@t-online.de), ISSN 0940 -2888 • **Gestaltung:** KOHLERDESIGN, [www.kohler-design.de](http://www.kohler-design.de) • **Druckauflage:** 1.500 Exemplare, 4 x jährlich • **PDF-Abonnten:** ca 5.000 • **LeserInnenkreis:** Träger und MitarbeiterInnen Offener Kinder- und Jugendeinrichtungen, DozentInnen, StudentInnen, Kommunale Jugendpflege • **Internet:** [www.offene-jugendarbeit.net](http://www.offene-jugendarbeit.net) • **Redaktion:** Thea Koss, Burkhard Fehrlen • **Anzeigen:** Volker Rohde (BAG), Anzeigen- und Beilagenpreise auf Anfrage. Falls Sie Fragen haben, ist Volker Rohde Ihr Gesprächspartner, Telefon: 030-32599 200, E-Mail: [info@bag-okje.de](mailto:info@bag-okje.de)

**OFFENE JUGENDARBEIT** erscheint viermal jährlich, Einzelpreis Druckausgabe **7,50 €** (zzgl. Versandkosten), Jahresabonnement **20,- €** (inkl. Versandkosten), Zeitschrift als PDF **4,- €**, PDF-Jahresabonnement **10,- €**, Bestellung unter [oja@bag-okje.de](mailto:oja@bag-okje.de). Für Mitglieder der BAG OKJE e. V. ist der Gesamtbezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Kündigungen sechs Wochen vor Ablauf des Jahresabonnements. Nachdruck von Beiträgen nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigelegt ist. Die Zeitschrift kann bezogen werden über die BAG OKJE e. V., über den Verlag oder den Buchhandel. Alle Rechte sind vorbehalten.

Die Herausgabe der Zeitschrift wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend